

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelangt werden.

## Unnötige Sorgen

macht sich schon wieder die „Südsteirische Presse“ über die „Schuldenslast der Stadt Pettau“ von 885.167 K., also nahezu von einer Million, an der bloß noch ein paar Heller fehlen, um das „süddeutsche Pettauer Deutschtum“ völlig umzubringen! Und sie meint in ihrer christlichen Nächstenliebe und in ihrer für die unglückliche Stadt Pettau seit zwei Jahren so oft und uneigennützig bewiesenen Liebe, daß Bürgermeister Drnig bei seinem am 11. d. M. für seine ganze Funktionsdauer gelegten Rechenschaftsberichte wohl Grund gehabt habe, in einem „Tone der Bitterkeit“ zu sprechen, der selbst nicht durch den schneidenden Sarkasmus verdeckt werden konnte, den er denjenigen gegenüber anzuschlagen vollaus berechtigt war, welche immer der schönen Zeit gedenken, als die „Südsteirische Presse“ noch nicht böse auf die Pettauener Deutschen war, weil sie sich nicht zur Wehre setzten.

Der den Rechenschaftsbericht erhaltende Bürgermeister Drnig hat dabei nicht einmal erwähnt, daß auch bei dieser schönen Harmonie die laufenden Steuern, der Gemeinde jedesmal erst mittelst Exekutionszwanges eingebracht werden mußten und daß tagsbehördliche Kommissionen auf der Tagesordnung waren, die mit den schärfsten Drohungen gegen die öffentlichen sanitären Zustände der Stadt wetterten, ohne einen andern Erfolg als daß alles beim alten blieb. Er hat — und es ist dies auf das Konto seiner Diskretion als deutscher Bürger einer deutschen Stadt zu setzen, der nur sein eigenes Tun rechtfertigt, — auch nicht mit einem Worte erwähnt, daß diese in jenem idyllischen Zeitalter durch viele Jahre eine riesige Einkommensteuer für

den Ertrag der miserablen Brücke über die Drau bezahlten, eine Steuer, gegen die er mit einer Fähigkeit rekurrierte, die nicht bloß den Erfolg hatte, daß diese Steuer als ungerechtfertigt aufgehoben, sondern daß der Fiskus, der bekanntlich nur schwer etwas herausgibt, eine hohe Summe als Steuerrückvergütung liquidierte, soweit die Sache unter der besagten Musterwirtschaft nicht durch Verjährung verfallen war.

Gewiß, der den Rechenschaftsbericht erstattende Bürgermeister Drnig müßte eine Haut haben, noch viel dicker wie die der „Südsteirischen Presse“ und ihrer Kronzeugen, wenn er nicht bei diesem Rechenschaftsberichte über seine Amtsführung in einem „Ton der Bitterkeit“ verfallen wäre! Weniger konstante Naturen als er, der vielleicht besser getan hätte, sich an das „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ zu halten, hätten anders abgerechnet.

Der „Südsteirischen Presse“ aber, von welcher selbst die größten Optimisten jenen national- und parteipolitischen Aufwand nicht mehr erwarten, der selbst in den wildesten Kämpfen zwischen Nation und Nation, den einzelnen vielleicht in seiner öffentlichen Stellung, niemals aber in seiner persönlichen und Familienehre angreift — die „Südsteirische Presse“ möge bloß ihre einzelnen Nummern seit dem Erscheinen der vielgenannten Broschüre einmal aufmerksam durchlesen und sie wird den „Ton der Bitterkeit“ im Rechenschaftsberichte Drnigs begreifen — nein, diese Voraussetzung wäre doch zu gewagt — aber gütigst entschuldigen, wenn sie sich ihren Kronzeugen und dessen Hintermänner genauer ansieht; des Kronzeugen, der in allen parteipolitischen Farben schillert, der das ganze politisch-nationale Farbenspektrum für seine „antikorruptionistischen“ An-

sichten von der „Südsteirischen Presse“ an bis zum „Arbeiterwille“ durchversucht hat, um die „bodenlose Mißwirtschaft“ der damaligen Gemeindevvertretung mit mathematisch-physikalischer Klarheit zu durchleuchten.

Das clerikale Blatt ist um seinen jetzt sozialdemokratischen Kronzeugen nicht zu beneiden. Es fällt bei diesem Blatte auch gar nicht auf, daß es sich seine Gewährsmänner sucht, wo es sie findet; das ist bei seiner Vorliebe für die Pettauener Deutschen auch begreiflich und wir sind die letzten, die es in diesem Vergnügen stören wollen, denn am Ende wird diese Art des Kampfes — langweilig, wenn man wöchentlich einmal den wöchentlich zweimal aufgetischten Stumpfsinn eines gegnerischen Blattes abwehren wollte. Aber sobald es Raum und Zeit zulassen, wollen wir, und zwar bloß an der Hand der Daten aus dem Rechenschaftsberichte des Bürgermeisters Drnig in der Wählerversammlung am 11. Dezember, der Daten, deren Wichtigkeit zu prüfen jedem freisteht, nachweisen, daß die „Südsteirische Presse“, ihr Kronzeuge und dessen Hintermänner einander vollkommen würdig sind!

Nur das eine wollen wir der „Südsteirischen Presse“ zu ihrer Veruhigung über die „unglückliche Schuldenlast“ Pettaus noch sagen, daß wir Pettauener inklusive unserer slovenischen Mitbürger an dieser Schuldenlast nicht zu schwer tragen, daß nicht einmal die Umlagen erhöht wurden, daß Deutsche und Slovenen in Pettau an den Vorteilen der Schöpfungen aus dieser „Schuldenlast“ gleich partizipieren und daß der allergrößte Teil dieser Schuldenlast als Barverdienst in breiten Strömen nur in die Hände der Pettauener floß und noch fließt und daß insbesondere die armen Leute, die auf Tagelohn angewiesen sind

## Sonntagsplauderei.

Wenn die „Südsteirische Presse“ behauptet, daß die „Pettauer Zeitung“ gewöhnlich genau so dumm sei wie die „Marburger Zeitung“ und manchenmal noch dümmer, so beneide ich einfach den Herrn Chefredakteur, denn: „Der Dumme hat's Glück!“ und es ist das kurz vor Christkindl, für mich recht betrüblich. Wenn ihm das Christkindl etwa einen ganzen Jahrgang der „Domovina“ in Prachtband stiftet, damit er sich etwas mehr Weisheit aneigne, kann ich mit Sicherheit darauf rechnen, daß mir meine Patenkinder, leider sind es fast ein halbes Duzend, glückliche Feiertage wünschen, in welchen Gratulationschreiben auch von Zuckerln, warmen Unterhüßchen, neuen Schulranzen und bereits notwendig gewordenen Schulreißzeugen die Rede ist. Das hat man von seiner christlichen Nächstenliebe zu erwarten. Aber, hol's der Bardi! Sie sind zwar nicht deutscher Provenienz, die Mütter der Patenkinder nämlich, aber da sie einen Paten viel notwendiger hatten als das Kind, so sagte ich jedesmal zu und — „verhandelte“ das fremdsprachige Taufbuch auch jedesmal mit meinem urdeutschen Namen.

Einigemal kam ich glücklich durch, aber einmal ging's doch schief. Der Täufer behauptete, es sei eine Provokation, wenn der Familienname des Taufkinds auf „id“ endige, müsse der Fami-

liennamen des Paten konsequenterweise auf „ar“ endigen. Wir bestanden beide auf unserer Ansicht bis es dem kleinen Taufpfeil im Stechtessen zu toll wurde. Er fing einen Heidenwappel an, obwohl er gerade Christ geworden war. „Stopp! Wengel“, rief ich ärgerlich, „deinetwegen beginne ich noch lange keinen nationalen Kampf! Du heißt Rudolf, ich — er!“ legte eine rote Anweisung auf die Nationalbank hin, nahm meine Handschrift und schrieb — er und die Sache war geschlichtet.

's ist ein Elend, wenn der Mensch dumm ist, aber „kannst nichts machen!“ 's ist nur ein Trost, daß die „Marburger Zeitung“ auch dumm ist. Der „Südsteirischen Presse“ gebürt das Verdienst ganz allein, die Welt endlich darauf aufmerksam gemacht zu haben.

„Lügenmaul, Lügenmaul! Reite keinen fremden Gaul.“ — Der noch nicht so angetrottelt, — daß er mühsam weiterzottelt. — Weil du Hals und Kopf riskierst. — Wenn du abgeworfen wirst!“ rannete mir mein Schutzgeist noch rechtzeitig in die Ohren, weshalb ich lieber den alten Schimmel iatete, den sämtliche Feuilletonisten um Weihnachten besteigen, um der elendig sündigen Welt eine erbauliche Quadrille vorzureiten. Hü, Alter! — Ja, hat sich was! Das hochbeinige Vieh war nicht über die Draubrücke „am Rann“ zu bringen.

„Was hast, Alter?“

„Augli, wenn die Gaidiner Wallfahrer kommen, schlagen sie alles krumm und klein.“

„Uffinn! Schau die die Wagenburg erst an, die sitzen geruhig beim Frühchoppen in den Wirtschaften.“

„Anhänger des Stojere“, schnaubte er.

Was, die alte Schindmähre kränkt sich auch schon über den Fortschritt?

Abfassen, Sagdhib zwischen die Ohren und der alte Schimmel trabte heim zu seiner Futterkrippe in der zwar auch neuzeitlicher Hafer liegt, aber das ist ihm ganz schnuppe; er laut und preiset die gute alte Zeit, woher das reichliche Futter kommt, ist ihm auch Wurst.

Ging ich also zu Fuß weiter ins Theater, sah rechts gen Himmel und wunderte mich über die lange Reihe niedlicher „Wasengel“ und beruhigte mich wegen des „süddeutschen Pettauener Deutschtums“. Auch an den männlichen Heimchen war nicht viel von Siechtum zu sehen und aus ihren Kritiken konnte man entnehmen, daß sie — gute Augen hatten.

Das Wetter ist gleichmäßig elend geblieben und es ist kein Wunder, daß man am nächsten Tage den Prolog von Sophie von Rhuenburg, den Frau Elly Stärk mit einer hinreißenden Begeisterung sprach, bis in die entfernteste Ecke des Hauses hörte und die Sprecherin als Genies

und die wohlhabenderen, die ihre Kinder studieren lassen wollen — nicht aus Pettau allein, sondern aus der weitesten Umgebung — nicht zu unterschätzende Vorteile aus diesen Schöpfungen ziehen und endlich, daß trotz dieser Schuldenlast der Kredit der Stadtgemeinde und der Gemeindeparkassa auf eine Höhe gestiegen ist, die sich vor zehn Jahren niemand träumen ließ; und zwar bei Selbstinstituten, die für Kreditfähigkeit eine bedeutend feinere Nase haben als die „Südsteirische Presse“ — samt Anhang.

### Vorläufige Ergebnisse der archäologischen Grabungen am Oberrann bei Pettau.

Herr Professor Franz Ferk schreibt in den „Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark“ (41. Heft) in seinem Aufsatz „über das römische Straßenwesen“ Seite 228 in der Anmerkung: „Künftige Forscher in dem Gebiete dieser Vorstadtvillen möchte ich, außer auf die vorgenannten Ackergründe und den Flurbesitz des Floriančić in Ober-Rann, welcher gegen Süden hin an die Itinerarroute Poetovio-Sabaria grenzt, ganz besonders auf den Serona-Acker, der westlich von den sogenannten Busdigründen liegt, aufmerksam machen. An dieser Stätte sollen Grabungen nur unter Leitung und Aufsicht sachverständiger Archäologen und überdies mit großer Umsicht vorgenommen werden, da hier alle Fundumstände und Details genau zu beachten sind; denn ich halte nach den bisher vorgenommenen Grabungen, wobei unter Bautrümmern menschliche Skelette in verschiedenen, wie durch eine plötzliche Stillesverwirrung herbeigeführten Lagen, ferner Maultier- und Pferdegewirpe gefunden wurden, dafür, daß dieses Anwesen durch ein Erdbeben zugrunde gegangen ist! Erweist sich meine Vermutung als zutreffend, dann haben wir darin einen höchst wertvollen Beitrag zur Geschichte der Veränderungen nicht allein in dem engeren Bezirke von „Poetovio“, sondern für die ganze Gegend. Wenn überdies allfällige Münzfunde innerhalb dieser Ruinen genaue Brachtung finden, so dürfte sich auch die Zeit, wenigstens annäherungsweise bestimmen lassen, wenn nicht allein diese, sondern wohl auch ein großer Teil der römischen Gesamtsiedelungen in weiterem Umkreise von solcher Katastrophe schwer betroffen worden ist.“

Der Pettauer Musikverein hat nun westlich von dem oben genannten Serona-Acker auf der angrenzenden Parzelle 217 Oberrann die Grabungen, die vor einigen Jahren auf dieser Parzelle vorgenommen wurden, fortgesetzt, die aber

der Dichtkunst bewunderte, aber vor lauter Schauen nicht hörte, was der Genius mit klaren Worten — zwischen den Zeilen sprach: Die Huldigung des größten Dichters der Steiermark und eines der genialsten aller Lande!

Das verdammte Wetter, welches empfindsame Menschen zwingt, Baumwolle in die Ohren zu stopfen. Schwamm d'rüber!

Wenn mir aber wieder einer mit alten Griechen und Römern oder neuen Franzosen, Engländern, Italienern und Russen kommt, dem borge ich die „Schriften des alten Waldschulmeisters“, „Jakob der Letzte“, den „Gottsucher“ und „Rein Himmereich“. Sapienti sat! Am Tage des Gerichts sehen wir uns wieder, vorausgesetzt, daß irgend ein Genie eine Operette daraus macht, denn Volksschauspiele sind zu aufregend und man sieht lange nicht so viel wie etwa bei der „Schönen Helena“ oder bei der „Schönen Galathea“. Die griechischen Schneiderrinnen verstanden ihr Geschäft überhaupt besser, als die modernen Sartorellas und ein Griechenjüngling war mit einem Nachthemd ohne Ärmel vollständig angezogen.

Sie „ziehen heute noch an“ diese antiken Kostüme, vorausgesetzt, daß auch etwas darinnen steckt, sonst ist jedenfalls ein modernes Kostüm vorzuziehen. F.

leider durch den eingetretenen Schneefall wieder unterbrochen werden mußten. Trotzdem, daß die Grabungen noch nicht ganz durch drei Wochen stattfanden, haben dieselben doch manch interessante Fund an das Tageslicht gefördert. Als Fixierung der bisherigen Ergebnisse wurden genaue Maßstäbe sowie Tiefenaufnahmen der vorgefundenen Mauerwerke und Fußböden mit den einzelnen Details gemacht, so daß künftige Grabungen auf dieser Basis noch manch interessantes Rätsel werden lösen können. In einer Tiefe bis zu zwei Metern kam man auf vielfaches Mauerwerk, das sich unter den verschiedensten Winkeln schneidet, woraus man gleich ersehen kann, daß hier im Laufe der Zeiten mehrere Gebäude entstanden sind und daß immer wieder neues Leben aus den Ruinen blühte. Bei der Aufdeckung fand man in den oberen Schichten verschiedene Münzen, die später genauer beschrieben werden. In den unteren Schichten ein Wirrwarr der verschiedensten, teilweise noch gut erhaltenen Wandmalereien und darüber in den verschiedensten Lagen bisher sieben menschliche Gerippe — in der Hand des einen sogar noch 2 vorzüglich erhaltene, bronzene Schreibfedern — und unter dem anderen Schutte verschiedenartiges Hausgerät und mannigfaltige Schmuckgegenstände, leider jedoch zum größten Teile gebrochen. In dieser kurzen Zeit konnte wohl nur ein sehr kleiner Teil des Hauses aufgedeckt werden, weshalb es unmöglich ist, über die Rätsel, die noch im Schoße der Muttererde schlummern, Aufschluß geben zu können.

Auch wurden sehr viele Tierknochen gefunden, von denen man nur von den tiefer aufgefundenen annehmen darf, daß sie aus römischer Zeit sind, da sie auch unter dem Mauerstutt bloßgelegt (vorgefunden) wurden.

Für Orientierung wurden Vorprobenanlässe gegen die Römerstraße — deren Grundierung in einer Breite von neun Metern auch aufgedeckt wurde — gezogen und man kam auf eine kleine Bearbnisstätte, in der Skelettarbeiter mit Aischengräbern wechseln, welche beide mit mächtigen Ziegeln, deren Firmoabbrücke zum Teile noch gut erhalten, eingefaßt sind. Die bei den Aischengräbern vorgefundenen Bronzemünzen waren von Antoninus Pius 138—161 n. Chr. Bei den Gräbern wurde auch ein sehr schönes Grabsteinfragment mit einer eingemeißelten Schlange gefunden; weiters eine schöne Aischurne aus terra sigillata, ein Amphorafenagment, um welches sich eine Schlange in Fingerdicke schlängelt.

Hinter der Grabanlage kam man wieder auf Gebäudereste, jedoch in geringerer Tiefe. Die Fußböden sind aus gestampftem Kalk in blaßroter Farbe. Im ganzen Grabungsfelde fand man Nadeln der verschiedensten Form, von der kleinsten Nähnadel bis zu den großen Haar- und Strannadeln, teils aus Eisen, teils aus Bronze. Besonders schön sind Bruchstücke von Gefäßen und Opferschalen aus terra sigillata.

Ferner fand man in den Gräbern mehrere schöne Firmolampen, sowie eine Relieflampe mit Blatt und Eichel. In einem Zimmer fand man auch Mosaikreste von weißer Farbe, jedoch nur in Trümmern.

Durch die Lage der bisher gefundenen Gegenstände und Gerippe dürfte man jedenfalls auf ein stattgefundenes Erdbeben schließen können, dem namentlich die tieferen Gebäude zum Opfer fielen.

Wenn man aus dem Alter der bei den Gebäuden bisher vorgefundenen Münzen auf das Alter der Gebäude selbst einen Schluß ziehen wollte, so könnte man mit vieler Wahrscheinlichkeit das vierte Jahrhundert n. Chr. als die Zeit dieses gewaltigen Naturereignisses, dem diese Gebäude zum Opfer fielen, annehmen, denn solche wurden über 50 gefunden, darunter sehr schöne von Gordianus, Pius, Galerius, Maximilianus, Konstantin d. Gr., Licinius Sohn, Konstantius, Gallus, Julian d. Abtrümmigen, Flavius, Valens, Gratianus u. s. w. Allerdings fand man auch einige Münzen aus früherer Zeit, wie von

O. Augustus, Traian, (darunter eine silberne), Hadrian, Antonius, Pius, diese können jedoch durch die mannigfachen Zufälle dorthin geraten sein.

Sollten bessere Witterungsverhältnisse die Grabungen wieder ermöglichen, so werden dieselben in Kürze abermals in Angriff genommen und fortgesetzt werden.

### Aus Stadt und Land.

(Der zweite volkstümliche Vortrag in Pettau.)

Am 12. Dezember hielt Herr Professor Dr. Josef Strzygowski einen sehr gehaltvollen Vortrag über das Weien der modernen Kunst im Gegensatz zur alten und verwendete zur Veranschaulichung eine reiche Reihe von Lichtbildern. Der Vortragende führte in überzeugender Weise aus, worin sich die moderne Kunst von der antiken unterscheidet; während diese als Träger der Ideen nur wunderbar vollendete Menschenbildnisse zum Gegenstande hatte, die in oft idyllischer Ruhe dargestellt sind, verwendet die moderne Kunst hauptsächlich das Landschaftsbild, in dessen Rahmen tätige Menschen erscheinen oder auch ganz fehlen können. Die antike Kunst stellt z. B. den ruhig gelagerten Jüngling in olympischer Ruhe dar, während der berühmte Böcklin, der als einer der größten Künstler zu schätzen ist, durch kräftige glänzende Farbengebung mit Hilfe der Landschaft die nötige Stimmung zu erreichen sucht. „Faun“ im Rahmen der herrlichen Kampagna, unterhält sich mit einem Naben. „Panischer Schrecken“ — „Schweigen im Walde“ (Ganghofers Roman) u. a. sind Bilder, die zeigen, wie die Natur zur Verwirklichung der Ideen herangezogen wird. Das herrliche Relief von Phidias „Melancholie“ stellt eine Sterbende dar, der die Dienerin den Schmutz noch einmal zeigen muß. Hier wirken nur die prächtigen Figuren, ohne jede Umgebung; sie zeigen unendliche Schönheit in künstlerischer Vollendung. Dieselbe Idee wird in anderer Weise in Morettos „hl. Christine“ dargestellt und anders von Düter und wieder anders von Rembrandt, der im Bilde „Die drei Bäume“ eine eigene Stimmung hervorzuzaubern versteht. In einer lieblichen Gegend stehen drei Bäume mit innig verschlungenem Geäste. Von Osten bricht ein Ungewitter los, das mit Ungeflüm zwei derselben entwurzelt und den dritten trauernd zurückläßt. Die moderne Kunst bleibt bei der Landschaft stehen und verkündet ihre Ideen oft nur durch diese. So „Der Zypressenhain“ von Böcklin, wo Todesstimmung zum Ausdruck kommt. „Die Ruine am Meer, vom gleichen Künstler, die Ewigkeit und Vergänglichkeit darstellend. Hier sieht man schon kein Lebewesen mehr. In einer zweiten Serie wird die moderne Technik, die nun oft zur Hauptsache wird, während der Gegenstand des Bildes oft zur Nebensache sinkt, gezeigt. Den Anfang macht als Überleitung das Bild „Die sizilianische Madonna“ von Rafael, das schon eine vollendete Technik sehen läßt. Dann werden mehrere französische Gemälde vorgeführt, die entweder nur durch eine meisterhafte Technik wirken, während der Gegenstand uns ganz kalt läßt, wie „Das Pärchen“, „Die Champagnerverkäuferin“, oder die durch den sogenannten Erdgeruch wirken, wie das Bild „Der Steinklopfer“, „Das Abendblüten“, „Die Nachseherinnen“ u. dgl. — Hier wird menschliche Not, irdisches Leid, trennes Emporblicken dargestellt und die heimliche Scholle gibt dazu das notwendige Stimmungsbild. Auch der heimischen Kunst wurde gedacht und „Klimts Medizin“ gezeigt, ein Bild des Führers der österreichischen Sezession, das die kranken Ideen mancher moderner Menschen darstellen soll, aber auch nur einem solchen klar werden kann, der solch krause, phantastische Ideen im Kopfe hat. Ich bin noch zu nüchtern, um dieses Bild zu verstehen. — Endlich wurde das Bestreben der modernen Architektur erörtert, die „Ras mit Löchern“, so nennt ein Wiener Künstler die Seitenwände der Mietkasernen, in ge-

schmackvoller Weise zu verzieren. Der Herr Professor jagte mit Recht, die Sezessionistische Bemalung allein sei noch keine Architektur. Also hier bleibt für Alexander noch manch Freiland zur Bearbeitung. Zum Schlusse zeigte der Herr Professor mehrere Bilder, die den Einfluß der chinesischen und japanischen Kunst auf die europäische bewiesen. Unsere Künstler, meinte der Vortragende, sind meist mehr Japaner und Chinesen, als sie ahnen. — Alle Bilder konnte ich mir nicht merken; zu notieren war unmöglich, da der Saal verdunkelt werden mußte. Der Vortrag litt etwas unter einer zu kurz bemessenen Zeit und an dem Mangel der Deutlichkeit vieler Bilder; doch wurde er allseitig mit großer Freude und mit hohem Interesse angehört und rauschender Beifall lohnte den Herrn Professor für seine lebendige, oft humorvolle Vortragsweise. St.

(Liedertafel.) Sonntag den 13. Dezember wurde im Saale des deutschen Heimes eine Liedertafel gegeben, die unserem Gesangsvereine in jeder Richtung Ehre machte. Die reiche Auswahl der Lieder bot nicht nur eine sehr erfreuliche Abwechslung, da diesmal auch mehrere Volkslieder gebracht wurden, die von den Sängern mit besonderer Wärme gesungen wurden und daher auch gefühlvolle Herzen erfreuten. Es fand aber auch das Kunstlied seine sorgfältige Pflege und man bewies, daß die Leistungen des Vereines auf gewohnter Höhe blieben. Und wenn die eifrigen Chorleiter: Herr art. Direktor S. Kundigraber u. Herr Bürgerlichsdirektor J. Löbel für ihre rastlose Mühewaltung, ihre Sorgfalt und Gründlichkeit reichen Dank verdienen, so fanden sie ihn auch in dem reichen Beifalle, der jeder Nummer rückhaltlos zuteil geworden ist. Vorgelesen wurden 1. „Abschied hat der Tag genommen“ von B. E. K e l l e r, ein ungemein warm empfundener Chor, der vom Herrn Direktor Kundigraber sehr edel erfaßt und auch trefflich zu Gehör gebracht wurde. 2. a) „Gesellschaftslied aus dem XVII. Jahrhundert“ und 2. b) „Ach Lieb, hier ist das Herze“, beide von K. v. K o j s s i w i c s bearbeitet. Zwei Lieder, die uns zeigen sollten, wie man in längst vergangenen Zeiten sang. Herr Direktor Kundigraber hatte keine Mühe gescheut, diese Lieder, die etwas gewaltsam in ein modernes Notengewand gesteckt worden waren, in rastloser Weise einzustudieren. 3. brachte Herr Ingenieur A. W e b e r zwei Balladenvorträge und zwar 1. „Die deutsche Muse“ (Schiller) von Martin Plüddemann und 2. Hans Euler (Seidl) von Richard K l o s. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Dir. Kundigraber. Unser Balladensänger brachte beide Vorträge in herrlichster Weise und man bewunderte nicht nur die umfangreiche, mächtige Stimme, die vorzügliche Schulung, wie auch den fein abgerundeten, edel empfundenen Vortrag. Beide, aber besonders der zweite Vortrag fanden den reichsten Beifall und den verdiente Herr Ingenieur Weber auch im vollsten Maße. 4. a) „Das einsame Röslein im Tal“ von Hermes und 4. b) „L. bewohl“ von Silcher, beide vom Herrn Bürgerlichsdirektor J. Löbel einstudiert und geleitet, wurden in besonders abgerundeter, wohl ausgeglichener Weise gesungen. Die Lieder boten schon durch ihren Text den Sängern reiche Gelegenheit, ihr innerstes Empfinden zu zeigen und die Art, wie Direktor Löbel die Vertonung dieser Lieder erfaßte, bewies, daß er nicht nur ein Freund, sondern auch der rechte Mann für diese Gesänge ist. Der Österreicher hat eben ein tiefes Gemüt; dieses äußert sich am innigsten in seinem Gesange und daher kann der kältere Norddeutsche diese Lieder weder singen, noch daran Gefallen finden. Wir sollen aber diese herrlichen Perlen unseres deutschen Volkes pflegen, daß ist unsere völkische Pflicht. 5. „Der Normanzug“ von Max Bruch führte uns wieder in den Norden. Prachtvoll erklang das Bariton-Solo des Herrn Ingenieur Weber und stimmungsvoll schmiegte sich der Chor und die Klavierbegleitung durch Herrn Direktor Kundigraber an. Dieses Meisterwerk werden wir in Pettau hoffentlich nicht zum letztenmale gehört haben.

Kun folgte noch 6. Im Volkston von Tieriot, auch erichtlich gut gebracht und von Herrn Direktor Kundigraber geleitet und schließlich 7. „Im Weinhaus“ v. Bönike, ein flotter Trinksong, der allen Antialkoholbestrebungen Hohn spricht. Herr Direktor Löbel dirigierte ihn stramm und so glitt er auch munter vom Stapel, trotzdem viele Klippen ihn umdräuten. — Schließlich sei des wackeren Obmannstellvertreters, Herrn Hans P e r k o, in anerkennender Weise gedacht, da er sich redliche Mühe gegeben hat, die Liedertafel in einer so kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, zustande zu bringen. Herr Perk o ist der Fels im Gesangsverein, an dem sich manche Welle schon brach, doch er blieb unentwegt der Treueste im Vereine. Heil ihm! Die städt. Musikkapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters S e i f e r t brachte folgende Tonstücke in fleißig einstudierter Weise zum Vortrage und wurde auch mit spontanem Beifalle ausgezeichnet. 1. Romzál: „Joup-lá,“ Marsch nach Melodien der Operette „Madame Sherry.“ 2. Fr. v. Suppé: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien,“ Ouverture. 3. Joh. Strauß: „Künstlerleben,“ Walzer. 4. Romzál: „Aus der Zeit der jungen Liebe,“ großes Polpoutri. 5. Tschajkovsky: Romanze. 6. Famm: Erinnerung an Richard Wagner und außerdem nach jeder Nummer eine Zugabe. Es wurde also viel und vielerlei geboten, jeder fand das Seine und daher war auch allseitige Zufriedenheit vorhanden. Wir leben nun einer recht lustigen Faschingsliedertafel mit Freude entgegen und erwarten auch, daß die Damen wieder der Muse des Gesanges huldigen werden; diesmal wurden sie allseitig ungern vermisst. St.

(Evangelischer Gottesdienst und Abendmahlsfeier.) Am 26. d. M. hält Herr Pfarrer Wahnert den Festgottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier. Dem Festgottesdienste schließt sich ein Kindergottesdienst an. Zutritt ist jedermann gestattet.

(Museumsbesuch.) Daß unser „Städtisches- und Ferk-Museum“ sich eines lebhaften Besuches erfreut, ist eine Tatsache, welche durch Eintragungen im aufsteigenden Besucher-Buche zum größten Teile bestätigt wird. Zum größten Teile, denn nicht jeder der Besucher trägt seinen Namen ein. — Wer das Buch aber durchblättert, mag unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß es bloß „Fremden“ gestattet sei, sich einzuschreiben, denn der Vermerk zwischen Einheimischen und Fremden, das heißt „Besuchern von auswärts“ erreicht nicht das Verhältnis 10:90, was freilich auch — andernwärts vorkommt. Unter den fremden Besuchern aber findet sich mancher Name von gutem Range und — bei aller Bescheidenheit sei es erlaubt — sie sind von dem Geschehen hoch befriedigt. Nicht bloß Laien, welche meist recht erstaunt sind, in der kleinen Stadt Pettau so reichhaltige Sammlungen zu finden, sondern auch Fachleute, die auf der Suche nach irgend einem sie besonders interessierenden Gegenstande mehr als ein Museum durchstöberten, haben in unserem Museum gefunden, was sie suchten und es wurden dem „Museum-Vereine“ mehr als einmal Anträge auf Verkauf einzelner Objekte, die der Laie gewiß nicht des Anbotspreises von Hunderten von Kronen wert geachtet hätte, gemacht; Anträge, die der Verein ablehnen mußte, obwohl er das Geld hätte recht notwendig brauchen können. Denn und das muß der damaligen Leitung nachgesagt werden, sie hat in den letzten zwei Jahren viel, sehr viel Geld, viele hunderte von Kronen ausgegeben müssen, um die Sammlungen ordnen, nummerieren, katalogisieren und inventarisieren zu lassen, obwohl einzelne Fachmänner sich für ihre umfangreichen und mühevollen Arbeiten kaum ihren Verlust an Zeitverschwendung erlösen ließen. Die Herren Dr. P i r c h e g g e r, der die aus mehr als 7000 Nummern bestehende Bücherei und was damit zusammenhängt und Dr. B r e h m, der die naturhistorische Abteilung ordnete und katalogisierte, die ebenfalls mehr als 200 Nummern umfaßt, haben Anspruch auf den leb-

haftesten Dank — nicht bloß des Vereines allein. — Auch Herr I. J. Zolleinnehmer i. R. J. F e l s n e r, der die anderen Sammlungen ordnete und inventarisierte, es sind das ohne die „Museumssammlung“ an 12000 Nummern, hat die recht mühevollen Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt und wer heute das Museum besieht, die geordneten und ebenso gefällig, wie sachgemäß arrangierten Sammlungen besichtigt, der etwa das bunte Durcheinander der Gegenstände vor einigen Jahren sah, der begreift, selbst wenn er nicht Fachmann ist, daß diese fast zwei Jahre beanspruchende Arbeit dem Vereine Ausgaben verursachte, die mit seinen Einkünften nicht im Verhältnisse stehen, die er sich aber auch nicht hätte leisten können, wenn er diese Arbeiten hätte bezahlen sollen, wie sie an anderen Museen bezahlt werden müssen. — Es war daher ein von der Museumsvereinsleitung mit ebensoviel Freude als Genugtuung begrüntes Ereignis, daß der löbl. Gemeinderat von Pettau sich entschloß, das Museum in seinem nunmehr geordneten Zustande zu besichtigen. Und das ist sehr begreiflich; denn es gibt kaum eine zweite Stadt vom Umfange Pettaus, die gleich reichhaltige Sammlungen aufzuweisen hätte, aber wohl auch keine zweite Stadtgemeindevetretung, die in so munifizenter Weise ein Institut gefördert hätte, welches, wie alle solche Institute, zwar keine Einnahmequelle bildet, dafür aber eine Sehenswürdigkeit und ein von allen Fremden anerkannter Beweis der Opferwilligkeit der Bürger ist. — Es mag ja manchen geben, der sich, drastisch ausgedrückt, denkt: „wat id mir davor loose?“ — Nun, von seinem Standpunkte hat er gewiß recht, allein wären solche Ansichten allgemein maßgebend, so würden heute an der Stelle der Museen, Pinakotheken, Walfhallen, v. Fabriken oder Handelsmagazine und an Stelle der zahllosen kostspieligen Monumente in Marmor oder Bronze — Zwickelbäume stehen, die sich allerdings besser rentieren würden. Indessen hatte die Vereinsleitung und mit ihr der Verein die Genugtuung, ihr Streben gewürdigt zu sehen, als am 6. d. M. die Herren Gemeinderäte unter Führung des Herrn Bürgermeisters das Museum unter Führung des Obmannes Herrn Dr. v. Plackl besichtigten und die einzelnen Unterabteilungen, es gibt dieser mehr als hundert, geordnet, hübsch arrangiert, nummeriert und in den Katalogen und Inventarien eingehend beschrieben fanden. Die Worte des Lobes und der Anerkennung, welche der Herr Bürgermeister Namens der Gemeindevetretung der Stadt Pettau, die soviel für die Ausgestaltung des Museums getan, an die Vertreter der Vereinsleitung richtete, mögen dem Vereine beweisen, daß die Leitung ihre Aufgaben nicht nur erfaßt, sondern auch durchführt. Die heutigen Grabungen ergaben sehr wertvolle Fundresultate und daß auch das Sammeln rege betrieben wird, beweisen die schönen Ergebnisse, zuletzt ein sehr schöner, mit alten Silbermünzen verzierter Spazierstock, den Frau K u l z nach ihrem verstorbenen Gatten spendete, wofür ihr und allen anderen Spendern hier der lebhafteste Dank des Vereines ausgesprochen wird.

(Ein Südmarkfest in Aussicht.) Der Verein Südmark hat viel Verdienste um unsere deutsche Stadt aufzuweisen; leider ist die Mitgliederzahl der beiden Ortsgruppen in Pettau nicht so groß, als man zu erwarten berechtigt ist. Man hofft daher, den Ortsgruppen eine Verstärkung zuzuführen, indem man ein Südmarkfest veranstalten will, wodurch mancher deutsche Mann und manche deutsche Frau auf die Bedeutung der Südmark aufmerksam gemacht werden soll. Am 18. tagten die Vereinsleitungen der Frauen- und Männerortsgruppen in einem Saale des Deutschen Heimes, wobei beschlossen wurde, im Februar ein Südmarkfest zu geben, das allerlei Unterhaltungen als Teatend, Post, Überbrettel, Theater, Glückshafen, ein flottes Tanzkränzchen zc. bieten soll. Zur Ausführung dieses Beschlusses wird sich ein Festausschuß bilden, der aus je zwei Mitgliedern des Gemeinderates und der verschiedenen deutschen

Vereine von Pettau bestehen wird. Es ist zu erwarten, daß man den Bestrebungen der Vereinsleitungen der Südmärkfortsgruppen ein reges Interesse entgegenbringen wird, so daß das Südmärkfest in würdiger Weise abgehalten und nicht nur eine reiche Ernte an Ergebnissen an die Südmärkleitung abgeführt werden kann, sondern auch eine bedeutende Bereicherung der Mitgliederzahl als Haupterfolg sich erzielen lassen wird. Die notwendigen Einladungen zur Zusammenkunft des Festausschusses werden dieser Tage hinausgehen, so daß nach den Feiertagen die Besprechungen aufgenommen werden können. Heil dem Gelingen!

**(Musikschule.)** Die am 16. d. M. veranstaltete öffentliche Schüleraufführung erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches. Selbe bot sehr viel Abwechslung; es kamen außer Klavier- und Violinvorträgen noch Piezen auf der Klarinette, dem Horn und Violoncello, ferner ein Klaviertrio und 3 Frauenchöre mit und ohne Orchesterbegleitung zum Vortrage. Sämtliche Stücke wurden in sehr lobenswerter Weise zu Gehör gebracht, ja man wäre zu öfteren versucht gewesen lauten Beifall zu spenden, doch ist dies in Schüleraufführungen nicht gestattet; auch können wir uns in eine Besprechung der Einzelleistungen nicht einlassen, unser Urteil somit dahin abgeben, daß die Leistungen sehr zufriedenstellende gewesen sind und daß bei den meisten Schülern bedeutende Fortschritte erzielt wurden. Herrn Direktor Kundigraber, sowie sämtlichen Anstaltslehrern gebührt die vollste Anerkennung für ihre Mühen und ihren Pflanzmeister.

**(Fest der des Deutschen Turnvereines in Pettau.)** Heute abends findet in den oberen Räumen des „Deutschen Heimes“ die diesjährige Weihnachtsfeier dieses Vereines statt. Fest-Ordnung: 1. Musikvorträge. 2. Eröffnungssprache des Sprechwartes. 3. Gesangsvorträge eines Quartettes vom Pettauer Männergesangsvereine, „Schauturnen am Barrer“. 4. Tombola. 5. Verteilung der Siegerurkunden. 6. Anzünden des Weihnachtsbaumes, 7. Verteilung der Widmungen und zum Schluß 8. Tanz. Anfang 8 Uhr. Es bedarf wohl keiner besonderen Aufforderung, die Feiern des stammdeutschen Turnvereines möglichst zahlreich zu besuchen! Tombolagechenke werden im Goldschmidladen des Herrn Spall mit Dank entgegengenommen. Geringfügige Spenden sind herzlich willkommen.

**(Männergesangsverein.)** Bei der am Freitag den 18. d. M. stattgehabten Vollversammlung wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Hans Strohmayer zum Obmann, Hans Perko, Obmannstellvertreter, H. Kundigraber, Sangwart, H. Wegschaidler, Zahlmeister, A. Deisinger, Notenwart, Leopold Slawitsch, Verwalter, J. Lbbel, Mag. Krischan und Mag. Beiräte, Vergütungsaustrich: die Herren Murischek J., Pirich J., Heller M. und Wegschaidler Mag. Die Vollversammlung hat einstimmig die Herren Hans Perko und J. Kasimir zu Ehrenmitgliedern ernannt.

**(Mir dailch!)** Dem Benefiziaten an der deutschen Stadtpfarrkirche und Katecheten an der deutschen Knabenvolkschule in Pettau, namens Stuhc, wurde vor kurzem von der hiesigen Steuerbehörde ein Mahnzettel überbracht, welcher den frommen Mann in die höchste Aufregung versetzte. Aber nicht die Mahnung als solche war es, die ihm die Hornesader schwellen machte. Nein, sondern die verfluchte deutsche Sprache, in welcher der Zettel abgefaßt war. Stuhc verweigerte die Annahme desselben und sprach den hochwürdigsten Wunsch aus, es möge ihm ein slovenischer Zettel zugestellt werden. Es ist unbegreiflich, wie es Herr Stuhc über sich bringen kann, deutschen Kindern in der verhassten deutschen Sprache Unterricht zu erteilen; es muß dies eine Marter für den Armen sein, die gewiß auf das Leibliche und geistige Wohl desselben mit der Zeit einen schädlichen Einfluß haben wird. Wir geben Herrn Stuhc den wohlgemeinten Rat, baldigst

wieder dorthin zurückzukehren, von dannen er gekommen, allwo er die Sprößlinge der Mutter Slavia in den süßen Lauten der Muttersprache mit den Geheimnissen des Katechismus bekannt machen kann.

**(Pettauer Marktbericht.)** Der am 16. d. M. hier abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt war ziemlich gut besetzt und es fanden sich auch ziemlich zahlreiche auswärtige Käufer ein, namentlich aus Mittelsteiermark. Aufgetrieben wurden 30 Stück Pferde, 591 Stück Rinder und 320 Stück Schweine. Die Preise konnten als mittelmäßige bezeichnet werden. — Der sogenannte Speckharenmarkt vom 18. d. M. war von den Speckbauern ebenfalls gut besetzt und zwar mit guter, man könnte sagen, fast durchwegs Primawaare, deren Preise nachstehende waren: Prima Speck (ohne Schwarte) K 1.20 bis 1.24, Schiner K 1.30 bis 1.40, Schinken K —.96 bis 1.—, Schulter K —.88 bis 98.—, Rücken-Fischfleisch K 1.36 bis 1.44, Würstfleisch K 1.08 bis 1.20. Der nächste Speckharenmarkt findet am 23. d. M., der nächste Schweinemarkt (lebende Waare) am 5. Jänner 1904 und der nächste Viehmarkt am 7. Jänner 1904 statt.

**(Lederdiebstahl.)** Ein beim hiesigen Ledermeister Herrn Franz Potocnik in Lehre stehender Junge lenkte schon seit längerer Zeit den Verdacht auf sich, daß er Lederwaren entwendet und dieselben zu Geld mache, da in letzterer Zeit wiederholt Abgänge an genannten Erzeugnissen wahrgenommen wurden. Insbesondere richtete die Frau des Lehrherrn ein scharfes Augenmerk auf den Verdächtigen. Freitag abends führte jener Lehrling, wie öfter, auf einem Handwagen frische Felle aus dem Verkaufsgewölbe in die Werkstatt. Unter den Fellen versteckt hatte er aber auch ein größeres Stück Sohlenleder im Werte von 11.20 Kronen mitgenommen, welches er im Verkaufslokale entwendete und zu verkaufen beabsichtigte. Die Wacheleute Storr und Arnich, welche gerufen wurden, um die abgängige Ware und den Dieb aufzufinden zu machen, fanden beides, wovon Eines dem Eigentümer zurückgestellt, der Dieb aber dem Strafgerichte eingeliefert wurde.

**(Postalisches.)** Vom hiesigen k. k. Postamt wird uns mitgeteilt, daß mit dem 1. November l. J. daselbst der Nachdienst eingeführt wurde, wodurch nachstehend angeführte Verbesserungen der bisherigen Postverhältnisse herbeigeführt worden sind. Sämtliche im Stadtgebiete angebrachten Briefkästen werden einmal mehr als bisher aufgehoben und zwar erfolgt die neuingeführte Aushebung um 1/9 Uhr abends. Außerdem findet die Aushebung des Briefkastens am k. k. Postamtgebäude auch um 1 Uhr und um 3 Uhr früh statt, wodurch erreicht wurde, daß Briefe, welche abends bis 1/9 Uhr in diesen Briefkästen eingelegt wurden, in Graz am nächsten Tage durch den ersten Zustellgang bestellt werden und in Wien am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags einlangen, während dieselben bisher in Graz zu Mittag und in Wien erst am zweitnächsten Tage zuerstrellt werden konnten. Ebenso werden vorschrittsmäßig frankierte Expressbriefe, welche während der Nacht in den Briefkästen am Amtgebäude eingelegt werden, mit den Nachtzügen weiter befördert. Ferner wurde mit 1. November ein dritter Bestellaug des Geldbriefträgers und zwar nachmittags um 4 Uhr, sowie die Bestellung der Eilzugspost und der Abendpost durch drei, statt wie bisher durch zwei Zusteller eingeführt, wodurch eine rasche Zustellung der Korrespondenzen ermöglicht wird.

**(Postfrau.)** den 16. Dezember (Trottelosia.) Zu dieser unter obiger Überschrift in unserer Nr. 50 vom 13. d. M. erschienenen Notiz erhalten wir nachstehende Berichtigung: Lößliche Redaktion der „Pettauer Zeitung.“ Unter Berufung des § 19 des Pressegesetzes ersuche ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung der in ihrem Blatte vom 13. Dezember 1903 Nr. 50 unter der Spitzmarke „Trottelosia“ gebrachten Notiz und zwar an derselben Stelle, mit denselben Lettern. Es ist nicht wahr, daß ich an die Schul-

finder folgende Ansprache richtete: „Wißt ihr, warum der „Deutsche“ im Slovenischen „Nemec“ genannt wird? — Nemec kommt von „Nemak“, das heißt Trottel und weil jeder Deutsche angetrottelt ist, mußte dieses Wort in die slovenische Sprache aufgenommen werden.“ Hiermit entfallen auch die an diese von Ihnen gebrachte Notiz geknüpften Folgerungen. Fr. Serajnik, Lehrer. Poststr., am 16. Dezember 1903. Wir hoben den Bericht der „Marburger Zeitung“ vom 10. Dezember d. J., in welcher er unter der Spitzmarke „Windische Frechheit“ erschienen war, entnommen und der § 19 P.-G. verpflichtet uns, die Berichtigung ohne Bemerkungen dazu anzunehmen. In der „Marburger Zeitung“ war die Notiz unter der Rubrik der „Eigen-Berichte“ und zwar aus Poststr. datiert vom 9. Dezember, erschienen.

**(Frachtverkehr während der Weihnachtsperiode.)** Das k. k. Postamt ersucht uns um Veröffentlichung nachfolgender Zeilen: Im Hinblick auf die alljährlich zunehmende Steigung des Frachtverkehrs während der Weihnachtsperiode wird nachstehendes zur Darnachachtung empfohlen: 1. Die Packungen der Sendungen sind möglichst dauerhaft zu gestalten und ist insbesondere die Verwendung von sogenannten Postkartons bei Sendungen von größerem Gewicht oder nach weiteren Entfernungen unzulässig. Unverpacktes (nicht blutendes) Wild darf nur in einzelnen Stücken aufgegeben werden; Sendungen mit Flüssigkeiten müssen in starken Kisten verpackt sein, frisches Fleisch und solche Gegenstände, welche Fett und Feuchtigkeit absondern; insbesondere auch Fische werden nur in Holzkisten verpackt angenommen. 2. Die Inhaltsangaben der Pakete sind wahrheitsgetreu und übereinstimmend mit den Angaben auf den Begleitadressen vorzunehmen. Ungenaue Deklarationen, z. B. „Diverses“ sind unzulässig. Bei Sendungen nach Wien und Graz muß bei Versendung von Waren der Inhalt genau nach Gattung, Stückzahl, Kilogrammen, Litern u. s. w. bezeichnet werden. 3. Die Befestigung von Adressen auf den Paketen hat in der Weise zu geschehen, daß dieselben mit der ganzen Fläche aufgeklebt werden, eine bloße Ansfiegelung genügt nicht. Es empfiehlt sich, die Adresse unmittelbar auf die Emballage zu schreiben. Adresszettel müssen aus starkem Material (Holz, Leder oder starkem Pappdeckel) hergestellt werden und sind dauerhaft zu befestigen. 4. Es empfiehlt sich, in alle Pakete, besonders solchen mit verderblichem Inhalte eine Duplikatadresse in das Innere der Sendung zu hinterlegen. 5. Wird ersucht, die Pakete möglichst in den Vormittagsstunden und nachmittags in der Zeit von 2—4 Uhr zur Aufgabe zu bringen, da jene Sendungen, welche nach 4 Uhr zur Aufgabe gebracht werden, ihre Weiterleitung erst am nächsten Tage finden können. Auch mögen sich die Parteien mit dem nötigen Kleingeld versehen, um eine raschere Abfertigung derselben zu ermöglichen.

**(Den Stubenmädchen und anderen dienenden Geistes Pettaus)** möchten wir den wohl- und ernstgemeinten Rat erteilen, daß sie künftig die ihnen zur Reinigung anvertrauten Abstaubtücher, Teppiche u. dgl. nicht mehr durch die gassenseitigen Fenster ausbreiteln, ausschütteln oder ausklopfen, wodurch Passanten an den Kleidern oder gar an Händen und Gesicht beschmutzt werden, sondern diese Arbeit im Hofraume, bei Regen aber im Hausflur besorgen sollen, denn es wird von nun an jede solche Unzukömmlichkeit von der Polizei beanstandet und im Wiederholungsfalle von der berufenen Behörde entsprechend geahndet werden.

**(Aus der Umgebung.)** Johann Segula, 24 Jahre alt, Knicklerjohn aus Bicheldorf wurde am 13. Dezember 1903 in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, weil er lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte; Segula war derart betrunken, daß er nicht weiß, wer ihn verletzete und wo er die Verletzungen erlitt. — Josef Bidovič, Kuschlerjohn aus Steindorf, hat am 10. Dezember den dortigen Besitzer Josef Bidovič mit dem

Messer derart hergerichtet, daß der letztere schwer verletzt das Bett hüten muß. — Am 13. Dezember gab es in Windischdorf eine kleine Rauferei, wobei sich auch Rudolf Repc, Anton Glodsch und Lorenz Supantschitsch beteiligt haben sollen und wurde hierbei der Besitzersohn Johann Mohoric aus Gollbori mit Messerstichen derart verletzt, daß er lebensgefährliche Verletzungen erhielt. Die Erstgenannten wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Die 16jährige Agnes Bichler aus Kartschobina bei Würzburg, welche am 4. November 1903 von ihrem Stiefvater mit Revolvergeschüssen verletzt wurde, ist am 13. Dezember d. J. ihren Verletzungen erlegen.

### Theater.

Endlich ein klassisches Stück und noch dazu eines der besten! Die „Sappho“ unseres unsterblichen Grillparzer. Und um den Genuß zu einem vollen zu machen — Frau Ely Stärk als Gasi, spielte ihre Glanzrolle, die Sappho. Frau Ely Stärk, welche die herrliche Sprache Grillparzers beherrscht, daß sie klingen, wie ein meisterhaft gezeichnetes Instrument, dem sie alle Töne zu entlocken weiß, welche die Götter in das Herz eines leidenschaftlichen Weibes verschlossen haben, und die auch nur der Leidenschaft des vollgereiften Weibes gehorchen, um allen Gefühlen zwischen den beiden Grenzmarken weiblicher Leidenschaften, von der jäh auslodernen verzehrenden Liebe bis zum alles vernichtenden, sich selbst nicht schonenden Hass auszudrücken. — Aber die Gasi hat nicht nur die Stimme, sie hat auch das Wort, sie hat die herrliche Sprache, die Dichtung in ihrer Gewalt; und gleicht ihre Rede jetzt dem süßheiligen Pfeifen der Felsenquelle, so steigert sie sich mit der wachsenden Leidenschaft, daß sie dahibraust wie der alles zerstörende Wildbach. Dazu die meisterhafte Darstellung, in welcher jede Bewegung, jede Geste, jeder Blick mit dem gesprochenen Worte, mit dem heiligen Affekte in so harmonischem Einklange steht, daß die Sappho der Künstlerin eine Glanzleistung werden mußte!

Fräulein Ely Doppelmayr, der zweite Gasi, ist eine Novize der Kunst. Es wäre schwer zu glauben, wenn ihre Mentoren es nicht selbst sagten! Ihre „Melitta“ war eine Leistung, um die mancher schon zur Besterin der Schauspielkunst gewählte Darstellerin der Melitta sie beneiden könnte. Wer sich neben der „Sappho“ Ely Stärks wie Fräulein Doppelmayrs „Melitta“ noch immer einen Sturm von Beifall und bis zur Ungeduld gesteigerte Hervorrufe zu erringen vermag, der kann überzeugt von seiner vollen Befähigung zur Künstlerin sein.

Es ist nicht der Dank des vollen Hauses für die liebenswürdige Opferwilligkeit der beiden Damen, die sie zum Nutzen des Bettauer „Deutschen Mädchenheimes“ abten, allein gewesen, der beiden den jubelnden Beifall, die stets sich wiederholenden Hervorrufe und die Kranz- und Blumenspenden auf offener Szene eintrugen: derlei Ovationen sind stets halb und halb Pflichtleistungen. Aber die atemlose Spannung eines vollbesetzten Theaters und der oft spontan und orkanartig sich erhebende Beifall das war die Anerkennung der herrlichen Leistungen, welche die vollendeten Darstellungen der „Sappho“ und der „Melitta“ sich erzwingen!

Wir können aber auch nicht über den „Phaon“ des Herrn Stolf a hinweggehen, ohne diesem noch sehr jungen Darsteller volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Einem Provinzialschauspieler, der oft vier verschiedene Rollen in einer Woche zu studieren und eben so viele grundverschiedene Bühnengestalten darzustellen hat, dem fehlt die physische Zeit, sich voll und ganz in die verschiedenen Charaktere einzulassen.

Was man aber bei Schwanen, Pöffen und Operetten leicht übersieht, das übersieht man nicht in einem klassischen Drama, in dem bloß drei Darsteller die volle Wucht der Dichtung zu tragen haben; in welchem das geringste Ver-

gen auch nur eines dieser drei Säulen das ganze Stück in Frage stellen kann. Es ist dem „Phaon“-Stolf a hoch anzurechnen, daß er neben dieser „Sappho“ und Melitta sich ehrenvoll behauptete! — Das manchmalige Überhalten im Vortrage ist aus den vorangeführten Gründen begreiflich, der Fehler verzeihlich.

Der zweite Gastspielabend der beiden Damen brachte Kollagers erschütterndes Volkschauspiel: „Am Tage des Gerichts.“ — mit Frau Ely Stärk als „Marta“, Fräulein Ely Doppelmayr als „Jessel“ und Herrn Dir. Waldmüller als „Straßtoni.“ — Es ist viel geschrieben worden über dieses Stück, das bald ein stark gefärbtes Tendenzstück genannt, bald wieder wegen der Arrest-Szene bemängelt wurde, die die Gesamtwirkung beeinträchtigte. Nun wohl, ein Tendenzstück ist es, aber zu stark gefärbt ist es nicht; nicht greller als das „Kullert“ Morres und der „Kreuzwegstürmer.“ Ob die Arrestszene störend wirkt, hängt mehr von den Darstellern ab als vom Dichter, der bloß den Gegensatz zwischen gemeinen Gewohnheitsverbrechern und deren Bestenschauna und dem durch unverschuldete Armut, höchste Not und ein verzweifelt's Verhängnis zum Verbrecher wurde. Eine „Kollager-Feier“ sollte es werden, die wir uns freilich anders arbeits haben. Den herrlichen von Sophie von Rhuenburg gedichteten Prolog sprach Frau Ely Stärk mit hinreißender Mächtigkeitskraft, wie sie auch die Oberförsterin mit gleicher Meisterschaft spielte. Aber das bis zur Verzweiflung gehetzte Weib des „Straß-Toni“, das trotz des gräßlichen Elendes, welches ihr Mann über sie und ihre Kinder gebracht, dennoch mit unerschütterlicher Treue an ihn hing und für ihn eintrat, diese „Jessel“ des Fräulein Doppelmayr war eine Leistung, die ihr sobald keine andere Jessel-Darstellerin nachmacht. Die Szene von der „Marta“ war von einer geradezu erschütternden Tragik. — Wenn die junge Dame die Kunst so auffaßt, dann ist noch Hervorragendes von ihrer Schaffenskraft zu erwarten. — Der „Straß-Toni“ des Herrn Direktors Waldmüller stand auf gleicher Höhe; sein Spiel in der Gerichts-Szene war eine Glanzleistung, die selbst den „Kreuzwegstürmer“ tief in den Schatten stellte. Auch die anderen Darsteller gaben sich viele Mühe und darunter hervorragende Leistungen boten Herr Ernst als Roberer und Herr Hackl als Greifel. Zwei prächtige Abende in einer Woche! Es gebührt der herzlichste Dank denen, die sie ermöglichten. — s —

### Eingefendet. \*)

**Offene Anfrage.** Die „Bettauer-Zeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Ausweis über vorgenommene Rinderschlachtungen im hiesigen Schlachthause. Nichtsdestoweniger vermiße ich als steuerzahlender Geschäftsmann den Bericht über meine Schlachtungen, die ich gewiß auch im Bettauer Schlachthause vornehmen muß und somit dem kompetenten Berichterstatter bekannt sein müssen; weiters wäre dies geeignet, den Anschein zu geben, als ob ich meinen Bedarf an Wursthfleisch von anderer Quelle beziehen müßte. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich im Monat November 12 Rinde im Schlachthause für Wirtschaftszwecke geschlachtet habe und somit das Ansuchen stelle, davon gefl. Kenntnis zu nehmen und im nächsten Ausweise auch meinen Namen zu berücksichtigen.

Achtend  
Franz Urban  
Erdhermelter in Bettau

### Löbliche Redaktion!

Nachdem Sie in Ihrem geschätzten Blatte bei der letzten Ausgabe im „Ausweise über vorgenommene Rinderschlachtungen“ 10 Stück Rinde und 5 Stück Jungvieh vom Monate November von mir als geschlachtet angegeben haben, was auf Unwahrheit beruht, so bitte ich dies dahin richtigzustellen, daß ich im genannten Monate laut Ausweise unseres Herrn Tierarztes 10 Stück Ochsen und 5 Stück Kalbinnen geschlachtet habe.

Achtungsvoll  
Raspar Berghaus.

\*) Wir brachten den Ausweis selbstverständlich genau so, wie er uns vom Stadtamte übergeben wurde.

## Ball-Seide

v. 60 Kreuz, an p. Met. letzte Neuheiten. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausfalbe des Dr. Fragner, I. I. Hofflieferanten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeckung aller Verwundungen und Verhütung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerz- lindernenden und kühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Hausfalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Stauend billig und reell.

Garantie:

8 Tage zur Probe!



Preiswürdige Kollektion

12 Gegenstände genau laut Illustration

nur fl. 2 95.

1 Nickel-Rem.-Taschenuhr, gut gehend mit 3jähr. Garantie, 1 echt Goldin- oder Nickel-Panzerkette, 1 Anhängsel, 3 Fingerringe mit farbigen Steinen, 2 Krawatten-Nadeln, 2 Ohringe, 1 Brosche, alle Gegenstände in schönster Ausführung in amerik. Gold-Double und 1 Futteral für die Uhr.

Ferner offerieren wir:

Nr. 3024. 1 Goldin Dienstuhr . . . . . fl. 2-90  
" 3074. 1 Weckeruhr gut gehend . . . . . 1-30  
" 3096. 1 echt Silber-Panzerkette . . . . . 1-20  
1 echt Silber vergold. od. oxydierte Brosche, Anhängsel od. Krawattennadel mit Papstbild in Photo-Email fl. 1-75. Versand gegen bar oder Nachnahme. — Umtausch gestattet oder Geld retour.

### KAPELLNER & HOLZER

Lieferanten der k. u. k. Staatsbahnen

Krakau, Dietelsgasse 68/22 (Österreich).

Illustr. Preiskurant gratis und franko.

Agenten werden gesucht.

### Kunst- u. Walzenmühlen v. F. C. Schwab, Pettau.

### Walzenmehle.

	Nr.	Preise in K.-W. per 50 Kilo	
		K	h
<b>Aus Halden.</b>			
Haldenmehl, fein . . . . .	A	18	—
Haldenmehl, mittel . . . . .	B	12	—
Haldenkleie . . . . .	—	5	—
<b>Aus Türken.</b>			
Türkengries, gelb . . . . .	—	11	—
Polentamehl Ia, gelb . . . . .	—	10	—
Maismehl Ia, gelb . . . . .	—	9	—
Maisschrot, gelb . . . . .	—	7	—
<b>Aus Korn.</b>			
Kornmehl, Auszug . . . . .	0	10	50
Kornmehl, fein . . . . .	I	10	—
Kornmehl, mittelfein . . . . .	II	9	—
Kornmehl, ordinär . . . . .	III	8	—
Futtermehl . . . . .	—	5	—
<b>Aus Walzen.</b>			
Tafelgries, fein oder grob . . . . .	—	13	—
Kaiser-Auszug . . . . .	0	13	—
Mundmehl, Auszug . . . . .	1	12	50
Extra-Semmelmehl . . . . .	2	12	—
Semmelmehl . . . . .	3	11	25
Extra-Brotmehl . . . . .	4	10	50
Mittel-Brotmehl . . . . .	5	9	50
Brotmehl . . . . .	6	8	50
Schwarzbrotmehl . . . . .	7	7	50
Futtermehl . . . . .	8	5	—
Brotmehl, gemischt . . . . .	—	8	—
Hirsebrein . . . . .	—	9	75
Gerstebrein . . . . .	—	9	75

# Rundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuß hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1904 je einen ständigen Winkerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. " Winkerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. " " in Luttenberg,
4. in der Landes-Zentralreben- und Weinbauschule in Unter-Rann bei Pettau zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit 1. Dezember 1904 ab.

In Marburg werden im Jahre 1904 . . . . .	14
in Luttenberg . . . . .	12
in Leibnitz . . . . .	20
in Unter-Rann . . . . .	30

Grundbesizers- und Winkersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint. Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 15. Jänner 1904 an den Landes-Ausschuß zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winkerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sich beizuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr.
2. Das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muß.
3. Ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet.
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1904 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 3. Dezember 1903.

Vom steierm. Landes-Ausschuße:  
Edmund Graf Attems.

**Badehaus**

am rechten Draufufer ist unter günstigen Zahlungsbedingungen  
*aus freier Hand zu verkaufen.*  
Anzufragen bei der Eigentümerin.

*Mercantil-Couverts*

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die  
**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

**V. SCHULFINK**

empfehl't sein reichsortirtes Lager  
in  
**Spezereien u. Delikatessen**  
sowie **Christbaumbehänge**  
etc. etc.  
zu billigsten Preisen.

## Geschäfts-Veränderung.

Indem ich von der Bewirtschaftung des Gasthauses „Zur neuen Welt“ zurücktrete und mit heutigem Tage den Betrieb der Gastwirtschaft des Herrn Franz Leskoschegg „Zum lustigen Krieg“ übernehme, drängt es mich, auch auf diesem Wege meinen geehrten Gästen für den ehrenden Zuspruch zu danken und gleichzeitig zu bitten, mir diese freundliche Unterstützung auch in meinem nunmehrigen Unternehmen bewahren zu wollen.

Ich werde meinerseits redlich bestrebt sein, allen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Ozbič, Gastwirtin.



Praktische

**! Weihnachts- !**

und

**Neujahrs-  
Geschenke**

kauft jedermann  
gut und billig bei

**Cajetan Murko**

**Hauptplatz.**



# Winter-Schuhwaren-Lager

nur garantiert dauerhaftes Fabrikat.

Damen-Schnürschuhe aus Leder und mit Tuchbesatz . . . K 6.—, 7.—, 8.—, 10.— 12.—

Damen-Stiefeletten . . . . . K 8.—

Herrn-Stiefeletten . . . . . K 8.—, 10.—, 12.—

Herrn-Lack-Stiefeletten, Prima . . . . . K 14.—

Herrn-Bergsteiger . . . . . K 10.—, 12.—, 14.—

Knaben-Bergsteiger . . . . . K 9.—

Mädchen-Leder- und Tuch-Schnürschuhe K 5.—

Kinder-Leder- und Tuch-Schnürschuhe K 2.—, K 2.50, 3.—, 4.—

Hauschuhe für Damen, Herren, Mädchen und Kinder aus Leder, Tuch und Filz.

Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Galoschen, Leder-Gamaschen

Damen- und Herren-Schneeschuhe

empfehlen zu bekannt soliden Preisen

## Brüder Slawitsch

Pettau.

Ein gutes altes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gekehlich geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original Flasche welche sehr lang reicht, ermöglcht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

### Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Alingental i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wöhren, Ed. Laborsky.

Wien, 1. Hoher Markt Nr. 8:

Krebs-Apotheke S. Mittelbach.



Passende

## Weihnachtsgeschenke!

Prachtvolle Neuheiten in Briefkassetten, Photographien, Poesie- und Postkarten-Albums, schön ausgestattete Kalender, Reisezeuge etc., etc.

## Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden. Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend W. Blanke.

**Musikwerke**  
selbstspielende  
sowie  
Rechlinstrumente  
u. auswechselbare  
Metallnoten  
von 30 K anwärts.  
Lieferg. geg. Monatsraten von 2 K an.

**Phonographen**  
nur erstklassige,  
vorzüglich  
funktionierende  
Apparate  
zu allen Preisen.  
Beispiele und  
bespielte Walzen  
in Qualität.  
Lieferung gegen Monatsraten  
von 2 K an.

**Grammophone**  
für kleine und  
grosse  
Platten.

**Accordeons**  
in sehr reicher Aus-  
wahl, sehr preiswerte  
Instrumente in allen  
Preislagen.  
Lieferung gegen  
Monatsraten  
von 1.50 K an.

Die voll-  
kommensten  
Sprechmaschinen  
der Gegenwart mit unzerbrechlichen  
Platten aus Hartgummi.  
Lieferung geg. geringe Monatsraten.  
Plattenvorlesnisse in allen  
Sprachen.

**Zithern**  
aller Arten, wie  
Accord-, Harfen-,  
Duell-, Konzert-,  
Gitarre-Zithern  
etc.  
gegen Monatsraten  
von 2 K an.

**Kalliston-  
Orchestrions**  
mit abstellbarem  
Glocken-  
Trommelspiel.  
Bester Ersatz  
für Taubstumme.  
Preise  
75 bis 150 K  
Lieferung  
gegen Monatsraten von 5-6 K.

**Alle Arten Automaten  
mit Geldeinwurf gegen  
geringe Monatsraten.**

**Bial & Freund in Wien, XIII/1**

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Weltberühmt

sind die anerkannt besten

## Hand-Harmonikas

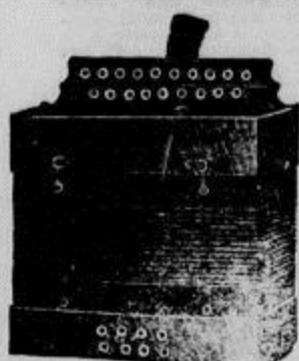
mit Metall- und Stahl-Stimmen  
von

**Joh. N. Trimmel**

WIEN

VII 3, Kaiserstrasse Nr. 74.

KATALOGE gratis und franko.



# Handschuhe

in Glacé, Rehleder, Uniform-, gefütterte Winter-Qualität mit Lederbesatz, Trikot, gestrickte, für Damen, Herren und Kinder, sowie sämtliche Winter-Trikot-Wäsche, wie: Jägerhemden, Leibchen, Hosen, Kinderanzüge, Strümpfe, Socken, Kinder-Hauben, Shawls, empfehlen in sehr grosser Auswahl billigt

## Brüder Slawitsch, Pettau.

Gegründet 1865.

### Wilhelm Sirk's Nachfolger

Gegründet 1865.

Pettau, Bismarckgasse, empfiehlt für

# Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

## Spiel- und Galanteriewaren

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich ist auch heuer zur besseren Übersicht des P. T. Publikums vom 16. Dezember an eine

### Aufstellung von Spiel- und Galanteriewaren errichtet.

## Für Weihnachten

machen wir die P. T. Kunden auf unser reichhaltiges Lager reizender

## Neuheiten

welche in Preis und Ausführung Überraschendes bieten, höflichst aufmerksam.

Wir ersuchen Sie, bei Bedarf sich der Mühe unterziehen und unser Lager besichtigen zu wollen.

## Weihnachts-Ausstellung

vom 15. Dezember an im Verkaufslokale Florianiplatz.

Brüder Slawitsch  
Pettau.

Gebe bekannt, dass ich am 23. Dezember

**frische**

## Donaukarpfen

bekommen werde. Lieferung nur gegen vorherige Bestellung.

Achtungsvoll

H. Mauretter.

## Neues Spezereigeschäft

auf gutem Posten, ist krankheitshalber sogleich mit oder ohne Warenlager billig zu verkaufen. Anzufragen bei

Karl Wratschko, Pettau.



Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanzergasse 6.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.  
Hauptredacteur: Hugo H. Hirschmann. Red.  
redacteur: Rob. Fitzmann, Joh. E. Schuster. Ab.  
218. Jahrg. 104 Rrn. Viertel. K. & Ganz. K 24.  
Oesterreichische Forst- und Jagd-  
Zeitung. Redact.: Joh. G. Meissel. Jahrg.  
53 Nummern. Viertel. K. & Ganzjährig K 16.  
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. del  
Wiaz. Jahrg. 52 Rrn. Viertel. K. & Ganz. K 12.  
Der Praktische Landwirth. Red.: W. del  
Jahrg. 66 Rrn. Viertel. K. & Ganzjährig K 8.  
Der Oekonom. Red.: W. del. Jahrg. 56 Rrn.  
Ganz. K 2. Bei mindestens 50 Gr. K 1-50.

## Sichere Existenz

findet jedermann wenn er sich richtig bewirbt. Näheres Stellenanzeiger, Wien, Hintere Zollamtstr. 3. Musterbriefsteller mit Prospekt wird gegen 40 h (auch in Marken) versendet.



# Echte Tiroler Wettermäntel

aus garantierten wasserdichten Kameelhaarlöden

bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen in jeder Mannesgröße und stets lagerndem Vorrat im Preise von 10, 12, 15 fl. Damen- und Knaben-Wettermäntel werden in jeder Qualität auf Bestellung geliefert.

Bei brieflichen Bestellungen genügt die Angabe der Rückenlänge.

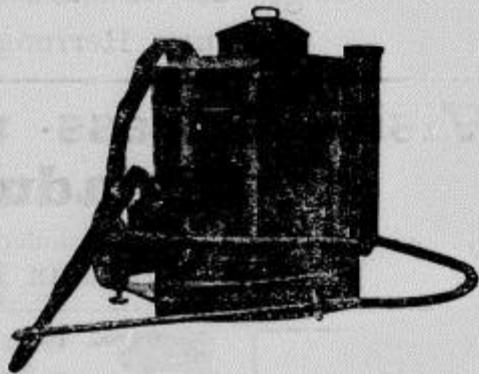
## Brüder Slawitsch.

Non plus ultra!

# Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Zerstäubung; massives Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelichraube leicht zugänglich. Alle Teile sind auswechselbar. Preis in Kiste verpackt per Stück K 26.— Bei Vorauszahlung des Bestrages franko jeder Post- und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

# Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

# Gesundheitshosenträger

Patent Mach — erhältlich in eleganten Kartons

à fl. —30, —50, —75, 1.—, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

## Passendstes Weihnachtsgeschenk

für Herren und Knaben, käuflich bei

Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

## Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt. Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekanntesten Pfaffnähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w. Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

I. MARBURGER FAHRRAD-FABRIK FRANZ NEGER



MARBURG FABRIK: Burggasse 29 NIEDERLAGE: Herweg 12

Filiale Cilli.

# Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

## Badeordnung.

### Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

### Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.

## Veredelte Reben

auf amerikanischer Unterlage, der gangbarsten Sorten, wie: Burgunder, weiß und blau, Gutedel, rot und weiß, Klein- oder Rheinriesling, Mosler, Ortlieber, Portugieser, Rotgipfler, Kulländer, Sylvaner, grün, Traminer, Beltliner und Wälschriesling, auf den Unterlagen Riparia-Portalis, Solonis und Monticola, ferner wilde Schnitt- und Wurzelreben der Sorten Riparia-Portalis, Solonis, Monticola, Göthe Nr 9, hat in größeren Quantitäten, so lange der Vorrat reicht, abzugeben

### Em. Mayer

Rebshulensbesitzer, Marburg a. Drau (Steiermark, Österreich).

Interurbanes Telefon 1556.

Telegr.: Nechvile Telefon

## Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik

Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von

Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Gegründet 1882.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis. Probenendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme.

# Huss-Kuchen.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

# INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.

# Apfelbäume

verkauft

## R. Wibmer, Pettau.

## Empfehle zur Bedarfszeit

Aalfisch, Heringe, französische und russische Sardinen  
 Halb-Ementaler- und Liptauer-Käse  
 Krainerwürste, Salami, Fette und Speck  
 Aixer-, Tafel- und Kürbis-Kernöl  
 Wein-, Obst- und Essenz-Essig, Senf  
 Maggi-Suppenwürze, Liebig's Fleischextrakt  
 Powidl, Zwetschken, Kompote und Marmeladen  
 Feinste Mehle, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen  
 Limonien, Orangen, Südfrüchte und Gewürze  
 Zucker, Kaffee, roh und gebrannt, in großer Auswahl  
 Kakao, Schokolade, Honig, Mohn  
 Russ. Tee, Jamaika-, Kuba- und Inländer-Rum  
 Kognak, Sliwowitz, Liköre und MONTE CHRISTO  
 Schröte, russische Lederfette, Appretur  
 Putzpasta, Putzseife und Rapidol  
 Vogel- und Papageifutter, Spielkarten  
 Barthels Futterkalk und Flora-Viehnährpulver  
 Torfstreu, Wagenfette, Dachpappe  
 und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren zu billigsten  
 Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

Achtungsvollst

Pettau, im Dezember 1903.

**Jos. Kasimir.**

Praktische

## Weihnachts-Geschenke!

Herrenkrawatten in allen Fassons und feinsten  
 Dessins, Kragen, Manschetten, Hemden,  
 Taschentücher, Hosenträger, Handschuhe in  
 Wolle, Rehleder und Glacé empfiehlt

**Franz Hoinig, Pettau.**

An die P. T. Bewohner der Stadt Pettau!

Der Armenrat der Stadt Pettau hat auch heuer wie  
 in den früheren Jahren

## Neujahrs-Gratulations-

## Enthebungs-Karten

aufgelegt. Der Erlös dieser Karten, welche zum Preise von  
 2 Kronen beim Stadtamte Pettau erhältlich sind, wird  
 dem Armenfonde zugewendet. Die Liste der Kartenlöser  
 wird in der „Pettauer Zeitung“ veröffentlicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem wohltä-  
 tigen Unternehmen wird höflich ersucht.

Auch Mehrbeträge werden dankend angenommen.

Armenrat der Stadt Pettau, am 13. Dezember 1903.

Der Vorsitzende: **Josef Ornlg** m. p.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

## Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.  
 Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.  
 Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

## Visit-, Adress- und Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei  
**W. Blanke** in Pettau.



### Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo neue geschlissene  
 K 9.60, bessere K 12.—,  
 weiße, daunenweiche, geschlissene K 18.—,  
 K 24.—, schneeweiße, daunenweiche,  
 geschlissene K 30.—, K 36.—. Versand  
 franko per Nachnahme. Umtausch und  
 Rücknahme gegen Portovergütung ge-  
 stattet.

**Benedikt Sachsel, Lobes 173.**

Post Pilsen, Böhmen.

### Nervenleidenden

*gibt ein Geheilter aus Dank-  
 barkeit kostenlos Auskunft,  
 wie sein Leiden beschaffen  
 war und wodurch er gesund  
 geworden.* **Dr. Liebert,**

Leipzig-Co. Nr. 26.

### Gratis und franko

verlangen Sie Nachweis über  
 Nebenverdienst. Zuschriften  
 unter „E.H.“ an „Postfach 106“,  
 München, Bahnpostamt.

## Laubsäge

Warenhaus  
**gold: Pelikan**  
 VII. Siebensterng. 24  
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Gedenket bei Spielen, Wetten  
 u. Vermächtnissen des Deutschen  
 Schulvereines.

## Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden  
 und wohlriechenden

**Kaiser's**

## Brust-Caramellen.

Bonbons

**2740** not. begl. Zeugnisse beweisen,  
 wie bewährt und von  
 sicherem Erfolg solche bei  
**Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschlei-  
 mung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück.  
 Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt  
 mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20  
 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor**, Apotheker in  
 Pettau, **Karl Hermann** in Markt Tüffer.

Männer-Gesangverein Pettau.

Jeden

Montag und Mittwoch

**Probe.**

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen  
 wird gebeten.



Schutzmarke: Anker

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,  
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
 reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,  
 K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
 mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln  
 mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's  
 Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-  
 erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“  
 in Prag, I. Elisabethstraße 5.



## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die  
 Buchdruckerei

**W. Blanke** in Pettau.





**Passende**

# **Weihnachts-**

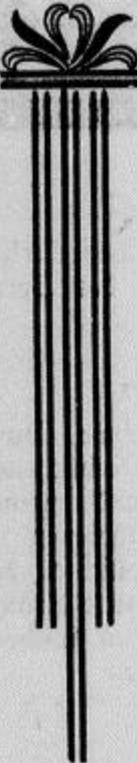
und

# **Neujahrs-Geschenke.**

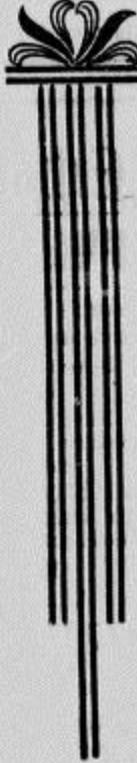


**Grosse Auswahl** 

in



**Spezereitwaren, Delikatessen, Weinen  
und Südfrüchten.**



Diverse Sorten

**Champagner.**

**Feinste Kanditen**  
von G. W. Heller, Wien.

Bodega-

**Dessert-Weine.**

**Liköre, Tee, Rum  
Kognak.**

Billigst zu bekommen bei

# **Heinrich Mauretter**

Spezerei- und Delikatessen-Handlung

## **PETTAU.**



# Futterbereitungs-Maschinen.

**Häcksel-Futter-Schneldmaschinen,**  
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang  
bei einer Kraftersparnis bis 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schnelder,  
Schrot- und Quetsch-Mühlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-  
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele  
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc. ferner

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu- u. Strohpressen,**

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

**Selbsttätige patentierte**

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Ertrichs, der  
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Pflanzkrankheiten**  
fabrizieren und liefern in neuester, preisgünstiger Konstruktion

## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



**Haarmann & Reimer's Edelwürze  
VANILLIN**  
Zum Backen  
und Kochen mit Zucker fertig verrieben.  
Köstliche Würze der Speisen Sofort  
löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer  
wie Vanille, ein Päckchen, Ertrag für ca.  
2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!

**Velchen-Perlen**

zur Bereitung köstlichster neuer Speisen  
mit naturgetreuem Veilchen-Aroma.  
Kochbuch „Die Veilchenküche“ gratis.  
Päckchen 50 Heller.

Zu haben bei: H. Jurza & Söhne, Josef  
Kasimir, Viktor Schultinf, Adolf Sellin u. a.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Al-  
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,  
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet  
dauerhaft fest und unzerstörbar

**Universalkitt**

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 80 kr. bei W. Blaube  
Pettau.



## Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,  
Beförderung und Regelung der Verdau-  
ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-  
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-  
neteste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam  
für den Magen

**WARNUNG!** Alle Teile der Em-  
ballage tragen die gesetzlich deponirte  
Schutzmarke!

Hauptdepot:

Apotheke des

**B. FRAGNER,**

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

**Prag, Kleinselte**

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Vorauszahlung von K 2 50 wird eine grosse  
Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko  
aller Stationen der öster-ung Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Benrbalk



## Danksagung.

Tieferschüttert durch den schmerzlichen Verlust  
meines unvergesslichen, teuren Gatten, des Herrn

### Georg Rulz

Pharmazenten und Realitätenbesitzers

bitte ich für alle Beweise der Anteilnahme, sowie  
für das zahlreiche Geleite des teuren Verbliebenen  
zu seiner letzten Ruhestätte meinen und meiner  
Angehörigen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Insbesondere fühle ich mich verpflichtet, der  
löblichen Gemeindevertretung für die schöne Kranz-  
spende und die ehrende Begleitung beim Leichen-  
begängnisse auf das herzlichste zu danken.

Rann bei Pettau, im Dezember 1908.  
Josefine Rulz.

## ! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die über-  
raschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle **MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUN-  
GEN**, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Über-  
schuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlaf-  
fung, Magenerweiterung wirkt der mit künstlich von der  
Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor reich und sicher.  
Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepot

**Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram** (Kroatien.)

Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme. Preis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zufendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

## Ein köstliches Getränk

ist

### Talanda Ceylon-Tee.

Er wirkt nicht aufregend, sondern anregend auf  
Geist und Körper.

Nr. 1 in Paketen von	20,	50,	125	Heller
2	24,	60,	150	
3	32,	80,	200	

Niederlage in Pettau bei **A. JURZA & SÖHNE.**

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Wetzauer Zeitung.

Verlag von W. Plank in Wetzau.

### Christel.

Weihnachtsgeschichte von Benedikta.  
(Fortsetzung.)



Der Mann war den Blicken des Kindes gefolgt, seine Augen ruhten nun ebenfalls auf dem Bilde, und ein schmerzlicher Zug legte sich um den ersten Mund. Ja, die holde Frau dort oben war einst sein alles gewesen, sein ganzes Glück. Heute waren es drei Jahre, daß sie ihn verlassen für immer, nach einer sonnigen, leider nur nach Wochen zählenden Ehe. Mit den Klängen der Weihnachtsglocken war sie fortgezogen und hatte ihn einsam und unglücklich zurückgelassen. In wildem, hoffnungslosestem Schmerz hatte er damals an ihrem Sterbelager gekniet. „Mache mir das Scheiden nicht so schwer, Ulrich,“ hatte sie mit ihrer sanften Stimme gebeten, „sieh, ich verliere ja dich, mein alles an irdischem Glück, und doch bin ich froh, den Weg durch die dunkle Pforte, der mich dorthin führen wird, wo das Glück keinem Wandel mehr unterliegt, bald zurückgelegt zu haben. Dir aber, Ulrich, wird der Himmel einst Ersehnt senden, vertraue nur.“

Er sah! O, er hatte nie daran gedacht, in den ganzen Jahren nicht, der Gedanke daran war ihm fast wie Beleidigung. Als sich nun die schönen Augen für immer geschlossen, da hatte er geglaubt, das Leben nicht länger ertragen zu können; aber dann kam die Pflicht, und seine große Praxis als vielgeachteter und hochgeschätzter Arzt ließ ihm keine Zeit, traurigen Träumereien nachzuhängen. Den geselligen Freunden freilich war er für immer verloren, seine ganze Sorge übertrug er nun auf das Erbe seiner heißgeliebten, engelhaft guten Frau, auf die Armen, und wenn ehemalige Freunde ihn einen Sonderling nannten, so war in den Wohnstätten der Armen Doktor Braum eine geliebte, hochverehrte Persönlichkeit.

Den Haushalt des früh Verwitweten leitete eine ältere Dame, eine Verwandte seiner Frau, Tante Josepha, welche eben mit dem Abendbrot hereintrat — eine kleine, feine Erscheinung in einem einfachen, aber geschmackvollen Hauskleide. Das frische Gesicht mit dem freundlichen Ausdruck und den guten blauen Augen ließen sie jünger erscheinen als sie war; nur das glattgeschneidete schneeweiße Haar, auf welchem ein schwarzes Spitzenhäubchen saß, verleugnete die Jahre nicht.

„Da schau, Tante,“ rief der Doktor der Eintretenden entgegen, „was uns das Christkind besichert!“ und er deutete auf Christel, die vor Verlegenheit nicht wußte, was beginnen.

Die alte Dame sah freilich sehr erstaunt drein; als aber der Doktor mit wenigen Worten des Kindes Gegenwart erklärte, fuhr sie der Kleinen sofort über den braunen Scheitel. „Armes Kind, da bist du wohl recht hungrig? Komm,“ und freundlich drückte sie Christel auf einen der Stühle, die vor dem gedeckten Tisch standen. „Wie heißt du denn?“ fragte sie liebevoll, „Christel? O gerade wie mein kleines Töchterchen, aber das nahm mir der liebe Gott, und es ist jetzt wohl ein schöner Engel im Himmel.“

So mit dem Kinde plaudernd, fütterte sie dasselbe, als sei es ein hungriges Vögelchen. Und das arme Wesen, dem die Güte und Liebe wohlter tat als all die guten Bissen, sah dankbar zu der alten Dame empor. „Mein Gott, was ist das!“ rief diese plötzlich, und des Kindes Gesichtchen zwischen beide Hände nehmend, sah sie ihm tief in die Augen. „Seltsam, wirklich! Kind, an was erinnerst du mich,“ sagte sie dann mit leiser, bewegter Stimme.

„Also ist es dir auch aufgefallen, Tante?“ rief nun der Doktor, der das Kind nicht aus den Augen gelassen.“

„Aufgefallen? Nun, wie sollte das einem nicht auffallen; sah ich doch seit unseres Lieblings Tode nie wieder solche Augen, die einem unvergänglich bleiben, und würde man hundert Jahre alt.“

Christel sah ganz erstaunt von einem zum andern; sie konnte sich das seltsame Gebahren der alten Dame, die sie plötzlich in die Arme genommen und herzlich geküßt hatte, gar nicht erklären. So zärtlich war außer ihrem Mütterchen noch nie jemand zu ihr gewesen; eine heiße Röte der Verlegenheit flog über ihr vordem so bleiches Gesichtchen. Freilich, sie wußte ja nicht, welchen Schatz sie in dem kleinen blaffen Antlitz trug, wußte nicht, daß die Augen der schönen Frau dort oben, die sie so sehr bewundert, ganz den ihren gleichen. Sie fühlte nur die Liebe, mit der man sie, das arme Kind, gleichsam umhüllte, und wie auf Mutterarmen ließ sie sich von dieser Liebe fortragen. So hatte sie fast alles vergessen, vergessen, daß sie ein armes Bettelkind war, vergessen, daß daheim ihr krankes Mütterchen auf sie warte, vergessen ihr ganzes großes Leid in dem kurzen Glücksaugenblick. Blödsinnig aber kam doch das Erinnern; wie Reif legte es sich auf die Freunde der Kleinen, und sie empfand Gewissensbisse darüber, daß sie hier in der warmen Stube so froh und wohl geborgen saß, während ihr Mütterchen daheim darbt und fror.

„Schnell sprang sie auf. „Ich muß nach Hause, ich bin schon so lange fort, und Mutter wird auf mich warten!“ rief sie ängstlich.

„Nun, deine Mutter wird nicht scheitern, Christel, wenn sie erfährt, wo du gewesen bist,“ beruhigte der Arzt, „und ich bringe dich heim. Ich will selbst mal nach der Kranken sehen und die Kleine dann mitnehmen,“ fuhr er zu Tante Josepha gewandt fort.

Bald darauf saß Christel in warme Decken gehüllt im Wagen, zu Füßen eines mächtigen Korb mit Lebensmitteln. Fast wie eine Märchenprinzessin kam sie sich vor; da saß sie nun in einer richtigen Kalesche, gerade wie die feinen Leute, die sie so oft bewundert, und neben sich den großen, vornehmen Herrn. Wenn doch ihr Mütterchen oder die Schulfreundinnen sie sehen könnten!

Endlich hielt der Wagen vor dem hohen Hause in der engen, dunklen Gasse. Christel, vom Doktor herausgehoben, sprang eilig zur Tür. Diese aber wurde schon von innen geöffnet, und die Stubennachbarin, eine arme Waschfrau, trat eben heraus.

„Kommst du endlich heim, leichtsinniger Balg?“ herrichte sie noch das Kind an. „Deine Mutter stirbt, und du treibst dich auf der Gasse 'rum?“

Christel sah die Frau groß und verständnislos an; dann flog sie mehr als sie ging die Treppe hinauf.

Nun erst bemerkte die Frau den Arzt, der ihr von der Krankheit eines ihrer Kinder her noch bekannt war. Sie schämte sich offenbar ihres rohen Benehmens, und wie um sich zu entschuldigen fuhr sie erklärend fort: „Ja, die Mutter der Kleinen hat die Schwindsucht. Ich sah, wie das Kind fortging. Bald darauf bekam die Frau wieder



einen argen Husten; ich guckte mal eben zur Tür herein, und denken Sie meinen Schreck, da liegt die Kranke ganz mit Blut bedeckt im Bett; es wird ihr von der fürchterlichen Anstrengung wohl etwas in der Brust geprüngelt sein. Ich wollte natürlich gleich zum Doktor laufen, aber sie ließ es nicht zu. Sie meinte, es sei mit ihr doch bald aus und verlangte nur nach dem Biarrer und ihrem Kinde. Der Geistliche ist schon dagewesen; nach der Kleinen aber habe ich schon zwanzigmal ausgehauert, und ich war von dem vielen Warten schon ganz aufgeregt."

Der Doktor hatte schweigend, während sie die Treppen hinaufstiegen, der Frau zugehört. Nun öffnete sie die Tür zum Zimmer der Kranken und ließ den Arzt eintreten.

Dem Doktor waren Leid und Not nichts Fremdes; er hatte in seinem Beruf als Arzt menschliches Elend aller Art kennen gelernt, und doch, die Szene hier ergriff ihn aufs tiefste. Ein Blick auf das marmorweiße Antlitz der Kranken, auf dem schon die Schatten des Todes lagen, wie die geschlossenen Augen sagten ihm, daß für ihn hier nichts mehr zu tun war. Neben dem Bette der Kranken kniete Christel, preßte ihr Gesicht auf die herabhängende Hand der Mutter und schluchzte herzzerreißend.

Die Sterbende öffnete plötzlich die Augen, ihr Blick fiel auf den Arzt, groß und fragend schaute sie ihn an. „Mein Kind!“ kam es fast unhörbar über die weißen Lippen, und ein schmerzlicher Seufzer entrang sich der kranken Brust.

Der Arzt war rasch ans Bett getreten und beugte sich tief zu der Sterbenden nieder. „Ihres Kindes wegen seien Sie ganz unbesorgt, liebe Frau, das bleibt in guter Hut,“ sagte er freundlich.

Die wenigen Worte brachten auf dem Antlitz der Sterbenden eine völlige Wandlung hervor; klar und ruhig blickte sie den Arzt an, eine Welt von Dankbarkeit lag in diesem Blick, dann lag sie still und friedlich da, und bald war sie sanft hinübergeschlummert, als habe nur die Sorge um ihr Kind die müde Seele zurückgehalten.

Der Arzt übergab die Sorge für die Tote der Frau, die ihn heraufgeleitet; dann ging er zu der Kleinen, die noch immer weinend vor dem Bette kniete. „Komme, Kind,“ sagte er gütig, „deine Mutter ist im Himmel, und du kannst unmöglich hier bleiben.“

Die Kleine hob das tränenüberströmte Gesichtchen empor, blickte auf das weiße, starre Antlitz der Mutter, und warf sich in herzzerreißendem Jammer über die Tote hin: „Mutter, Mutter! Wach auf, wach auf! Du darfst nicht sterben, guck, ich bin ja so allein, so allein!“ schrie sie, indem sie die Mutter wachzurütteln suchte.

Als der erste, heftige Schmerzensausbruch vorüber war, zog der Doktor die Kleine von der Leiche fort und nahm sie in seinen Arm. „Sei still, Christel,“ tröstete er. „Sieh, dein Mütterchen ist jetzt im Himmel ein schöner Engel und feiert ewig Weihnachten, und du, du sollst nicht allein sein: sieh, ich will dich lieb haben, du sollst von nun an mein liebes Kind sein. Du willst doch, wie?“

Einen Augenblick sah ihn die Kleine groß an, als verstände sie ihn nicht, dann aber schlang sie beide Armchen um seinen Hals: „Ja, Onkel, nimm mich mit, ich hab' dich ja so arg lieb, fast so lieb wie die Mutter, und ich will auch ganz brav sein,“ flüsterten die zuckenden Lippen, und willenlos ließ sie es geschehen, daß er sie die Treppen hinabtrug und den kleinen Körper, der vor innerer Erregung konvulsivisch bebte, in die warmen Decken einhüllte.

In Hause angekommen legte der Arzt die Kleine in die Arme der erkrankten Tante Josepha. „Hier, Tante,“ sagte er bewegt, „unser Christkind; sie bleibt uns, so Gott will. Die Mutter ist tot, und ich kam noch gerade recht, der Armen die Sorge für ihr

Kind abzunehmen. Ich denke,“ fuhr er mit einem fragenden Blick fort, „falls sich keine Verwandten melden, die Anspruch auf die Kleine erheben, wir adoptieren sie.“

Die alte Dame erwiderte anfangs nichts; sie drückte nur dankbar ihres Neffen Hand, und doch hätte sie fast aufjubeln mögen. So war ihr denn ein geheimer Herzenswunsch erfüllt. Sie wußte nicht, waren es die Augen der Kleinen oder sonst ein geheimnisvolles Etwas, das sie so mächtig zu dem Kinde hinzog? Als der Doktor mit demselben fortgefahren, wie öde, wie leer waren ihr da die Räume vorgekommen, und sie war es doch gar nicht anders gewohnt, die langen Jahre hindurch war es doch immer so gewesen. Freilich, ihrem heiteren, fröhlichen Gemüte war die Stille, die Einsamkeit, das melancholische Etwas, das stets über dem Doktorhause lag, nie sympatisch gewesen. Wie sehr hatte sie gewünscht, den Doktor wieder verheiratet zu sehen, das Haus von fröhlichem Kinderjubiläum belebt zu wissen, aber gegen des Doktors Abneigung, gegen eine Wiederverheiratung prallten dergleichen

Wünsche zu ihrem größten Leidwesen wirkungslos ab. Und nun sandte der Himmel dies Kind — wie ein Geschenk von oben betrachtete sie es und gelobte sich, es als ein solches zu hüten — nun würde auch wieder Fröhlichkeit und Leben in das einsame Haus einziehen. An die Last, die sie in ihrem Alter durch die Erziehung eines Kindes aus der Hefe des Volkes sich aufbürdete, daran dachte sie nicht.

So war Christel denn da geblieben. Von den etwaigen Verwandten, vielleicht waren auch keine da, meldete sich niemand; die Gemeinde war froh, der Sorge für das Kind ledig zu sein, und im Doktorhaus war man glücklich darüber. Als der erste große Schmerz um die tote Mutter sich gelegt hatte, brach auch wieder die ursprüngliche frohe, gesunde Kindesnatur durch, und das einsame Haus hallte wieder von Lust und Leben.

Auf Tante Josepha wirkte die quecksilberne Lebendigkeit der Kleinen geradezu verjüngend; die beste Mutter hätte nicht sorgfamer über die arme Waise wachen können, so viel Liebe brachte sie derselben entgegen. Und der Doktor? Er segnete täglich die Stunde, in welcher er dem elternlosen Weisen eine Heimat gegeben in seinem Hause und an seinem Herzen. Wie seinen Augapfel hütete er das Kind, das von aller Veranlagung unter der sorgfältigen Pflege sich körperlich wie geistig herrlich entwickelte. An seiner Seite besuchte Christel draußen auf dem Friedhof ihr Mütterchen.

An seiner Seite kniete sie zum Gebete nieder, und von seinem Beispiel angefeuert lernte sie Wohlthun, lernte sie an allem Hohen und Edlen, an allem Großen und Schönen Freude, Interesse und Verständnis haben.

Jahre waren so vergangen. In die Verhältnisse der Menschen, in das Leben der einzelnen hatte die Zeit mehr oder minder Veränderungen hineingetragen. Wiederum war Weihnachten, wiederum der heilige Abend heraufgezogen. Auf Stadt und Land lag süßhoch der Schnee, und noch immer wirbelte es in dichten Massen vom grauen Himmel nieder.

Auf dem Perron des Bahnhofes der Stadt schritt ein statlicher, in Pelz gehüllter Herr auf und ab. Die meisten Passagiere hatten sich vor dem Unwetter flüchtend in die Wartehäule zurückgezogen. Es war noch Zeit bis zur Ankunft des Zuges; der Herr wußte das, aber Sehnsucht und Erregung hatten ihn von Hause fortgetrieben, und ob ihm auch der Wind die Flocken ins Gesicht wirbelte, suchten die Blicke wie unwillkürlich immer wieder das Dunkel nach der Richtung hin, aus welcher der Zug kommen mußte, zu durchdringen. Nach und nach füllte sich der Perron, und end-



Im Schneegestöber. Nach dem Gemälde von Mikeli. (Mit Text.)

sch kam auch der erwartete Zug herangebraust. Ein Drängen und Schieben entstand, so daß es dem Herrn Mühe kostete, durch die stauende Menge zu gelangen. Aufmerksam musterte er die Ankommenden, aber das, was er suchte, schien nicht da zu sein. Mißmutig wollte er schon wieder umkehren.

„Onkel, wo schaust du denn eigentlich hin?“ rief da plötzlich hinter ihm eine helle Mädchenstimme, und ein fein behandschuhetes Händchen legte sich auf seinen Arm.

Wie elektrifiziert schaute der Doktor — denn er war es — bei dem Klang dieser Stimme um. Einen Augenblick blieb er stehen und schaute in stillem Entzücken auf die holde Erscheinung da vor ihm. War sie es denn wirklich, sein Kind, seine Christel? Freilich, in dieser lieblichen Mädchengestalt würde man wohl kaum mehr das einst so unscheinbare Kind wiedererkannt haben, nur die Augen, die schönen, vielbewundernten Augen waren dieselben geblieben.

Einen Augenblick weidete sich das junge Mädchen an dem Erstaunen des Doktors, dann rief es lachend: „Sieh, wie mir das gelungen! Ich sah dich schon von weitem, wie du nach mir anschaustest; ich wollte dir aber zuvorkommen, dich überraschen, und da suchte ich denn bei der Ankunft des Zuges den Wagen unbemerkt zu verlassen und dich von hinten zu überfallen, was mir nun auch prächtig gelungen ist.“

„Noch immer der alte Übermut,“ lachte nun auch seinerseits der Doktor. „Willkommen in der Heimat, mein Liebling!“ sagte er dann warm, streckte dem jungen Mädchen beide Hände entgegen, und drückte einen freundlichen Kuß auf die blütenweiße Stirn. Dann zog er ihren Arm durch den seinen, hob sie in den harrenden Wagen und fort ging es, durch die hellerleuchteten Straßen, nach Hause.

Nach Hause! Wie hatte sie sich darauf, wie auf das Wiedersehen gefreut. Die Wochen, ja die Tage bis zur Heimkehr hatte sie gezählt, und nun war sie daheim. War sie glücklich? Sie wußte selbst nicht, was plötzlich über sie gekommen. Wo war ihr harmloses, kindliches Wesen von früher dem Doktor gegenüber? Wie fühlte sie sich in seiner Gegenwart bedrückt und befangen; seine väterlich liebevolle Weise fing an, sie zu ärgern; sie war jetzt erwachsen, eine erwachsene Dame, und dennoch — war und blieb sie nicht immer sein Kind? Hatte er nicht Vaterpflichten bei ihr ausgeübt, so voll und ganz, so selbstvergessen und aufopfernd wie kaum ein zweiter Vater — und hatte er nicht demnach auch Vaterrechte? Und doch — ihr ganzes Herz sträubte sich gegen diese Erkenntnis. Sie war sich selbst ein Rätsel. Dort in der fernern Stadt, auf dessen Konservatorium sie zur Ausbildung ihres reichen, musikalischen Talent

weilte, hatte die brennendste Sehnsucht sie oft heimwärts gezogen. Die Huldigung der Männerwelt waren eindrucklos an ihr abgeglitten, immer und immer wieder fand sie sich vor dem Bilde des Onkels, obgleich doch ein jeder Zug des lieben Gesichtes ihr längst bekannt war. Sie war noch nie einem Manne begegnet, der sich auch nur im entferntesten an Vornehmheit des Charakters und



Pferdebahnstation am Christabend. Originalzeichnung von Otto Gerlach. (Mit Text.)

wahrer Seelengröße, wie sie ihren Onkel auszeichnete, messen konnte. Damals als Kind in der schrecklichen Stunde, wo ihr Mütterchen sie für immer verlassen, als er sie so liebevoll gefragt, ob sie bei ihm bleiben wolle, da schon hatte sich ihre ganze Kindesseele dem großen, ernstern Manne zugewandt, und sie hätte alles, alles für ihn dahingeben können. Sie war sich des Gefühls nie so recht bewußt geworden,

auch später nicht, aber jetzt, in dieser Stunde des Wiedersehens, nach mehrjähriger Trennung, kam es ihr mit schmerzlicher Klarheit zum Bewußtsein, daß sie ihn liebe, liebe mit der ganzen Innigkeit einer großen, ertren, heiligen Liebe. Und da sah nun der Mann, dem ihr ganzes Herz, ihre jungerblühende Mädchenliebe gehörte, ihr gegenüber, und plauderte so liebevoll väterlich, ja väterlich auf sie ein, und wußte nicht, wie grausam weh er ihr damit tat. Nein, das würde, das konnte sie auf die Dauer unmöglich ertragen; sie wollte fort, ganz fort, nur noch einmal die Stätte sehen, wo sie so glücklich gewesen, wo sie ihre Seele zurückließ.

(Schluß folgt.)

### Wintermärchen.

**D**er Schnee so blank und reine,  
Die Luft so klar und kalt,  
Ich wandle ganz alleine  
Im hohen Tannenwald.

Noch keines Menschen Schritte  
Vor mir auf dieser Höhe,  
Nur leichte Vogeltritte  
Im sammeltwischen Schnee.

Die schlanken Stämme steigen  
Wie Säulen rings empor,  
Die Wipfel sich verzweigen  
Gleichwie zum Kirchengor.

Wir wird als wie im Münster  
So feierlich zu Sinn,  
Der Wald vertieft sich dunkler  
In weite Fernen hin.

In diesen Einsamkeiten  
Wie liegt die Welt so weit,  
Im stillen Färbahschreiten  
Vergeß ich Ort und Zeit.

Schon geht der Tag zur Reize,  
Ein roter Dämmerchein  
Fällt durch die dunkeln Zweige  
Auf lichtigem Schnee herein.

Zu Mut wird mir so eigen,  
Als würden Märchen wach,  
Als mühte bald sich zeigen  
Schneewittchens gläsern Dach;

Als trat' im Tannengrunde  
Mich nächstens an ein Zwerg  
Und schloß mir auf zur Stunde  
Der Gnomen Zanberberg.

Karl Gerol.



**Im Schneegehöber.** Der Winter wird von der lieben Jugend immer mit Sehnsucht erwartet, und gibt es für sie kein größeres Vergnügen, als wenn es schneit und weht sich im Schnee zu tummeln, denn dabei macht man die Kleider nicht schmutzig, höchstens werden sie ein wenig naß, und das ist nicht so schlimm. So denken wohl auch die beiden kleinen Mädchen auf unserem vorstehenden Bilde, welche warm eingehüllt, sich in dem Schneegehöber draußen ganz wohl fühlen und behaglich in das Flockengewimmel dreinschauen.

**Pferdebahnstation am Christabend.** Das herrliche Weihnachtsfest mit seinem grünen, hellerleuchteten und geschmückten Tannenbaum ist nicht nur die Freude der Kinder, sondern auch der Erwachsenen, ja selbst der Greise. Der Christabend ist das schönste und erhabenste Fest der deutschen Familie; er vereinigt, wenn nur halbwegs tunlich, alle ihre Angehörigen, und der in der Ferne Wellende leant an diesem Tage seine Gedanken gewiß nach der teuren Heimat. Wie schön und sinnreich ist die Sitte, sich am Christabend gegenseitig zu beschenken; viele Wochen vorher sind schon die Familienmitglieder von der freudigen Sorge erfüllt, was sie sich an jenem weihelichen Abend beschenken werden. Die Großstadt hat am Christtage ein eigenartiges Gepräge. Alles hastet und spaltet sich, überall sieht man geschäftige Menschen; die Kaufläden sind überfüllt; in den Händen der Passanten erblicken wir große und kleine Pakete, die Geschenke für Freunde und Angehörige enthalten. Eine solche bewegte Straßenszene stellt unser heutiges Bild dar. Eine zahlreiche Menschenmenge, jeder mit einem Paket in der Hand, wartet im Schneegehöber ungeduldig auf einen Pferdebahnwagen. Möglichst rasch nach Hause zu kommen ist heute der Wunsch aller, denn es dunkelt bereits, und freudig erregte Kinderherzen sehnen sich nach dem hellstrahlenden Tannenbaum. St.



**Wie immer.** Heiratskandidat: „Herr Professor — ich wollte Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter bitten!“ — Professor: „Um, sagen Sie mal, wollen Sie meine Tochter nicht lieber gleich ganz nehmen?“

**Entweder — oder.** Der Parlamentspräsident Harley fragte einst einen Advokaten, was er aus seinem Sohne machen sollte? — „Wenn der Knabe sich gut anläßt,“ antwortete der Advokat, „so soll er Advokat werden, wenn nicht, ein Parlamentspräsident.“

**Wichtig.** Schriftstellerin (nachdem sie ihre Manuskripte vorgelesen): „Und was halten Sie für mein bedeutendstes Werk?“ — Kritiker: „Jedenfalls — Ihr Wundwerk!“

**Napoleon als Ingenieur.** Von der Genialität des ersten Napoleon auch in kleinen Dingen zeigt ein in Erfurt noch vorhandener Plan der dortigen Flußregulierung, den er während seiner häufigen Anwesenheit in Erfurt nach seinen Angaben ausarbeiten ließ und der eine vollkommene Aufhebung der Hochwassergefahr, die von beiden Seiten der Gera alljährlich drohte, zur Folge gehabt hätte, wenn er ausgeführt worden wäre. Leider fand in diesem Falle Napoleon hierzu nicht mehr Gelegenheit und später, als die Frage der Gera-Regulierung immer dringender wurde, stand man von der Vernehmung dieser Pläne wegen der Kostspieligkeit ihrer Ausführung ab. Statt dessen ist der ehemalige Festungsgraben in ein zur Aufnahme des Gera-Hochwassers bestimm-

tes Flußbett in einem Zeitraum von acht Jahren ausgebaut worden, doch kann man des Bedauerns sich nicht entschlagen, daß die Ideen des Ingenieurs Napoleon nicht zu verwirklichen waren. St.

**Vom alten Fröh.** Im Siebenjährigen Kriege hatte den König Friedrich II. das Fieber stark angegriffen, so daß er sehr hager und blaß aussah, als er in Leipzig sein Winterquartier bezog. Die Frau des Hauses, der der König oft Merkmale seiner Gnade gegeben hatte, besagte ihn, und sagte: „Rein Gott, wie sehen Euer Majestät so krank aus!“ — „Das ist kein Wunder,“ antwortete der König, „denn wer zwei Weiber und die Franzosen obendrein am Halse hat, wie kann der gesund aussehen.“ St.



**Pfeffernüsse.** 1 Pfund Zucker mit 10 Eidottern schaumig geschlagen, eine Viertelstunde gerührt, zwei geriebene Muskatnüsse, Zimmet und 1 Pfund Wehl dazu gerührt, kleine Küchlein davon gerollt und langsam gebacken.

**Eier-Biskuits.** Man siebt zusammen 1 Pfund trockenes Wehl und 3 gehäufte Teelöffel voll Backpulver. In dieses reibt man ein Stück Butter von der Größe eines Eies und gibt dazu zwei gut geschlagene Eier, einen Eßlöffel voll Zucker und einen Teelöffel voll Salz. Man mischt alles, nebst einer Tasse Milch, rasch zusammen zu einem weichen Teig, rollt ihn ungefähr 1 1/2 Zentimeter dick aus, sticht Biskuits aus und bäckt sie sofort im heißen Ofen während 15—20 Minuten.

**Karmeliter-Plätzchen.** 150 Gramm fein gestoßener Zucker wird mit einem ganzen Ei und 2 Eidottern gut gerührt, abgeriebene Schale einer Zitrone, sowie der Saft derselben, etwas fein gestoßener Zimmet und 200 Gramm feines Wehl darunter gemengt. Von dieser Masse werden mit einem Teelöffel kleine Plätzchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gezeichnet, diese mit geschuitenen Mandeln bestreut und schön gebacken.

**Das Einfrieren der Pumpen zu verhindern.** Zu diesem Zwecke bohre man das Rohr der Pumpe 1—1 1/2 Meter unter der Oberfläche an. Die Öffnung braucht nur ganz klein zu sein. Nach dem Pumpen sinkt alsdann der Wasserpiegel bis zu diesem Bohrloche, also unter die Frostgrenze, infolgedessen auch die Pumpe nie einfriert.

### Silberrätsel.

Die erste Silbe ist bekannt,  
Im lieben deutschen Vaterland.  
Wer mich zum erstenmal erblickt,  
Der ist von meinem Reiz entzückt.  
Die zweite Silbe zu erringen  
Wird jedem nicht so leicht gelingen.  
Hat dir Fortuna viel verehrt,  
Vergiß nicht den, der es entbehrt.  
Das Ganze erschließt dir einen Witz  
In alte Sagenzeit zurück.

Richard Wölkle.

### Rebus.



Richard Wölkle.

### Arithmogriph.

1 2 3 4 3 2 5 6 7 3 8. Eine Stadt.  
2 6 1 3. Ein Vogel.  
3 1 3 8 2. Eine Landschaft.  
4 6 2 4 6 2 6 4 3 3 2. Ein Gewässer.  
3 4 4 6. Ein Vorname.  
2 5 0 1 6 2 1 3 2. Eine Pflanze.  
5 3 2 4 6 8 8. Ein Vorname.  
6 1 2 6 5 6 4. Ein Stammvater.  
7 3 2 1. Ein Zeitwort.  
3 2 8 6. Ein weiblicher Vorname.  
8 6 1 3. Ein Radteil.

Die erste wagerechte und die erste senkrechte Reihe ergeben daselbst. D. S.

### Auflösung.

S  
Lot  
Genua  
Balduin  
Tennessee  
Charfreitag  
Dieweisse Dame  
Rheinessen  
Costarica  
Auguste  
Vesuv  
Ter  
n

Sondershausen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Scharade.

Du kennst im ersten einen  
Fisch,  
Der hin nach Westen ziehen  
muß.  
Es prangt in seinem Blau-  
menkleid  
Das andre dann zur Som-  
merszeit.  
In einem See triffst du so-  
dann,  
Das Ganze als ein Eiland  
an. —

Julius Falk.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberrätsels: D, Stern, Ostern. — Der Scharade: Fünf, Kirchen, Hänstirchen.

Alle Rechte vorbehalten.